Bezugspreis für März durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Böden und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung" „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wöchentlich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Münster, Prinzipalmarkt 15/14. Fernspr. 78.
Rheine, Emsstraße 31a. Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr Hübgen Berlin SW 48. Verl Bodemannstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Klassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe

Freitag, den 11. März 1927.

76. Jahrgang. Nr. 245

Übereinkommen der Regierungsparteien zum Finanzausgleich.

S **Berlin**, 10. März. (Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.) Die Regierungsparteien haben heute das Kompromiß zum Finanzausgleich unterschrieben, das sich an die Regierungsvorlage eng anschließt. Im Sinne der Ankündigung in der Etatsrede des Reichsfinanzministers ist eine Einigung dahin getroffen, daß 450 Millionen Mark nach dem Umsatzsteuerschlüssel an die Länder und Gemeinden verteilt werden. Die Erhöhung des Garantiefonds von 2,4 auf 2,6 Milliarden Mark ist aufrecht erhalten worden. Der Paragraph 35, der den Verteilungsschlüssel für das Aufkommen aus der Einkommensteuer regelt, ist unverändert beibehalten worden, und zwar ist die Reichsregierung entgegen den Bestrebungen Bayerns hier fest geblieben, weil jede Veränderung dem Reich mindestens 40 Millionen gekostet hätte. Dafür ist man Bayern in der Zuteilung der Biersteuer entgegengekommen und hat den bisherigen Anteil Bayerns in Höhe von 17 Millionen auf 45 Millionen erhöht. Um das Defizit Bayerns einigermaßen decken zu können, ist man noch weiter gegangen und hat den drei Ländern Bayern, Württemberg und Baden die Anteile an der Biersteuererhöhung nachträglich noch ab 1. Jan. zugebilligt. Der Ausgleich ist nun auf zwei Jahre gesichert, so daß bei Entwicklung der jetzigen Wirtschaftslage auch hier noch eine weitere günstige Entwicklung zu erwarten ist.

Die Aufwertungsfrage.

Vorschläge der Reichsregierung.

pd **Berlin**, 10. März. (Tel.) In seiner Erklärung zur Aufwertungsfrage (vgl. Nr. 243 des M. A.) führte Reichsjustizminister Dr. Hergt im Reichsausschuß weiter aus: Die Reichsregierung glaubt indessen, dem Reichstage einige Vorschläge machen zu sollen, die, gestützt auf die Erfahrungen bei der praktischen Anwendung des Gesetzes, dazu bestimmt sind, gewisse Zweifelsfragen von erheblicher Tragweite zu klären, Mißbräuchen des Gesetzeswortlauts entgegenzutreten sowie allgemein zur Vereinfachung und Beschleunigung der Abwickelung der Aufwertung beizutragen. Die Vorschläge der Reichsregierung, die teils im Wege eines Gesetzes, teils im Wege einer Durchführungsverordnung verwirklicht werden sollen, werden die Gewähr dafür bieten, daß die Verzinsung der Hypotheken, die bereits gelöscht waren, mit einem festen und zwar zeitlich zurückliegenden Zeitpunkt beginnt. Sie sollen ferner dem Hypothekengläubiger die Befugnis einräumen, nach eigener Entschließung seine Hypothek in eine Grundschuld umwandeln zu lassen, um ihn von der aus den Verhältnissen des persönlichen Schuldners hergeleiteten Anwendung der Härteklausel zu befreien. Für diese Vorschrift ist eine Rückwirkung in Aussicht genommen, so daß sie auch den Gläubigern zugutekommt, deren Aufwertungsbetrag mit Rücksicht auf die Verhältnisse des persönlichen Schuldners herabgesetzt ist. Daneben werden die Vorschläge der Regierung sich auf eine Reihe, wenn auch mehr formal juristischer, so doch nicht unwichtiger Punkte erstrecken, wobei sich die Reichsregierung in der Lage sieht, in soweit sich in weitem Maße den Vorschlägen der Arbeitsgemeinschaft und auch einiger dem Ausschuß vorliegender Anträge anschließen zu können. Die Vorarbeiten zu dem Gesetzentwurf sind soweit gediehen, daß er in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugeleitet werden kann, und die Reichsregierung hat durch Vermittlung der Justizminister der Länder die Zusage erhalten, daß der Reichsrat auf Einhaltung der üblichen Fristen verzichten wird, so daß der Entwurf in kürzester Frist dem Reichstage vorgelegt werden kann.

In der Zwischenzeit ist, wie dem Ausschuß bekannt, bei dem Herrn Reichsminister des Innern von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Aufwertungsfragen der Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens eingereicht worden. Die Beratung im Kabinett zu dieser Frage steht unmittelbar bevor. Nach deren Abschluß wird Gelegenheit sein, den Ausschuß über das Ergebnis zu unterrichten.

Neben den vorerwähnten Ergänzungen der Aufwertungsgesetzgebung wird gerade für die von dem Aufwertungsgesetz betroffenen Kreise die wirtschaftliche Gestaltung des Jahres 1927 von besonderer Bedeutung sein, und es wird in diesem Zusammenhange den Ausschuß interessieren, daß über eine den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Belangen entsprechende Verwendung der aus der Mieterhöhung fließenden Erträge von seiten der Länder oder — wenn diese es wünschen — des Reiches nähere Bestimmungen in Bälde zu erwarten sind. Der Ausschuß wird weiter besonderen Anteil daran nehmen, daß die Beratungen der Reichsregierung mit den politischen Parteien über die Verbesserung der Lage der Kleinrentner soweit gefördert sind, daß sie noch im Rahmen der Beratungen zum Etat des Reichsarbeitsministeriums zum Abschluß gebracht werden können. Damit wird eine Frage ihre Erledigung finden, die mit den dem Ausschuß überwiesenen Anträgen aufs engste verbunden ist.

Im Anschluß an die Ministererklärung wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig sei, die allgemeine Aussprache bis zur Einbringung des angekündigten Regierungsentwurfes zu vertagen. Reichsjustizminister Dr. Hergt teilte noch mit, daß die Regierungsvorlage in wenigen Tagen dem Reichsrat zugehen und spätestens Mitte nächster Woche dem Reichstag vorliegen werde. Der Ausschuß beschloß darauf, die allgemeine Aussprache zu vertagen. Sie soll spätestens am 18. März beginnen.

Der Reichsrat stimmt der Mieterhöhung zu.

tu **Berlin**, 10. März. (Tel.) **Der Reichsrat genehmigte heute die Verordnung der Reichsregierung über die Erhöhung der Mieten um 10 Prozent ab 1. April und um weitere 10 Prozent ab 1. Oktober. Die Annahme erfolgte mit 47 gegen 19 Stimmen einiger preußischer Provinzen, ferner Badens, Hessens, Hamburgs, Mecklenburg-Schwerins, Oldenburgs, Braunschweigs, Bremens, Lippes und Lübecks. Anhalt enthielt sich der Stimme.**

Ferner wurde eine Verordnung über die Ausdehnung des ersten Hauptfeststellungs-Zeitraumes auf Grund des Reichsbewertungs-Gesetzes genehmigt. Der Gesetzentwurf zur Arbeitszeit-Notregelung wurde abgesetzt.

Stärkere Heranziehung des freien Kapitalmarktes zur Finanzierung des Wohnungsbaues.

Um das zurzeit in größerem Umfange flüssige Geld des freien Kapitalmarktes in erhöhtem Maße dem Wohnungsneubau nutzbar zu machen, haben, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, die beteiligten preußischen Minister jetzt zugelassen, daß auf Antrag von Gemeinden neben den Rückeinnahmen an Zinsen aus den bereits früher ausgegebenen Hauszinssteuerhypotheken jetzt auch ein begrenzter Teil der laufenden Hauszinssteuer-Erträgnisse des Jahres 1927, soweit sie für den Wohnungsbau bestimmt sind, zur Gewährung von Zinszuschüssen sowie zur Anlage von Bürgschaftssicherungsfonds durch die Gemeinden verwendet werden kann.

Die Zuschüsse, die aus laufenden Hauszinssteuermitteln entnommen werden, sollen nur zur Zinsverbilligung solcher Darlehen dienen, die vom freien Kapitalmarkte (Sparkassen, Hypothekenbanken, Versicherungsanstalten usw.) über die normale Grenze hinaus gegeben werden, d. h., unter den augenblicklichen Verhältnissen für Hypotheken, die den Wert von im allgemeinen 40 v. H. der heutigen Herstellungskosten einschließlich des Wertes des Grund und Bodens überschreiten Voraussetzung für die Bewilligung der Zinszuschüsse ist im übrigen, daß der für den betreffenden Wohnungsbau nach den sonstigen Grundsätzen als Hauszinssteuer-Hypothek zu gewährende Betrag um die Summe gekürzt wird, die vom freien Kapitalmarkte über die normale Beleihungsgrenze hinaus gegeben wird. Wenn hiernach etwa für einen Wohnungsbau bisher eine Hauszinssteuer-Hypothek von 5000 RM. in Betracht kam, so wird es künftighin möglich sein, diese auf 3000 RM. zu senken, sofern durch Inanspruchnahme des freien Kapitalmarktes dem Bauherrn eine aus Mitteln der öffentlichen Hand zu verbilligende zweite Hypothek in Höhe von 2000 RM. gewährt wird. Der Zinszuschuß kann im allgemeinen bis zur Dauer von fünf Jahren zugestanden werden, allerdings unter der Bedingung, daß eine Kürzung des Zuschusses erfolgt, so bald und soweit sich aus der Gesamtlage — etwaige Erhöhung der Altmieten, Sinken des Zinsfußes für die auf dem freien Kapitalmarkte aufgenommenen Darlehen — für die betreffenden Wohnungsneubauten Mieten ergeben, welche die Mieten für entsprechende Altwohnungen nicht erheblich übersteigen.

Ob die Gemeinden aus dem dafür freizuwerdenden Teile des laufenden Hauszinssteuer-Aufkommens die Zinszuschüsse an den Bauherrn für ein von diesem auf dem freien Kapitalmarkte aufgenommenes Darlehen geben, oder aber ob sie unter Inanspruchnahme der für Zinszuschußgewährung freigegebenen Hauszinsteuermittel ihrerseits Wohnungsbau-Anleihen aufnehmen, um daraus den Bauherren entsprechende verbilligte zweite Hypotheken zu gewähren, ist dem Ermessen der Gemeinden überlassen. — Die beteiligten Minister erhoffen von dieser Regelung eine nennenswerte Streckung der für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuermittel.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

S **Berlin**, 10. Febr. (Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.) Das Kabinett hat bekanntlich gestern über das deutsche Protokoll betr. das Wirtschaftsprovisorium beraten. Ministerialdirektor Posse ist inzwischen wieder nach Paris abgereist. Er wird aber nochmals nach Berlin zurückkehren, und erst dann wird das Kabinett seine endgültige Entscheidung über die Feststellung der Kontingente treffen. Das Protokoll selbst bringt, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, in wesentlichen Punkten Zugeständnisse an die deutsche Auffassung über den endgültigen Handelsvertrag und ist geeignet, die Schwierigkeiten, unter denen die Pariser Verhandlungen seit zwei Jahren leiden, zu beheben. Frankreich hat u. a. sich jetzt bereit erklärt, auf die bisher von ihm erhobene Forderung, daß beim endgültigen Handelsvertrag vor Inkrafttreten der Meistbegünstigung eine 14monatige Differenzierung als Übergang einzuschalten sei, zu verzichten. Ferner hat die französische Delegation zugestanden, gemäß der deutschen Forderung für eine große Anzahl von Positionen des neuen französischen Minimaltarifs Bindungen einzugehen, während sie bis jetzt immer die Auffassung vertrat, daß ihre Tarifsätze nicht als Verhandlungszölle anzusehen, also auch nicht herabsetzbar seien. Nachdem nunmehr durch das Protokoll eine grundsätzliche Einigung erzielt worden ist, wird es möglich sein, endlich zu einer Detailberatung zu kommen. Über den französischen Wunsch, für die Monate April und Mai ein Weinkontingent nach Deutschland zu bekommen, hat das Kabinett, das sich gestern und heute mit dieser Frage beschäftigte, noch keine Entscheidung getroffen. Wie wir bereits gestern erwähnten, ist der Standpunkt des Zentrums der, auf den Gebieten des Gemüse-, Obst- und Wein-Improvisoriums noch keine Konzessionen zu machen, und das von allem auch im Interesse der Industrie, denn wenn Deutschland schon im Provisorium auf die Meistbegünstigung herabgeht, dann kann es beim endgültigen Abschluß des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens keine Konzessionen mehr machen. Es sind nun Befürchtungen laut geworden, daß bei einem solchen Standpunkt ein Handelskrieg mit Frankreich drohen könnte. Diese Befürchtungen werden indes in weiten Wirtschaftskreisen nicht geteilt.

Die Entscheidung der Oberprüfstelle über den Oberschlesienfilm vertagt.

tu **Berlin**, 10. März. (Tel.) Die Beschlußfassung der Filmoberprüfstelle über den Einspruch gegen das durch die Prüfstelle Berlin ausgesprochene Verbot des Oberschlesienfilms „Land unterm Kreuz" ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Dr. Stresemann vor der französischen Presse

Richtigstellungen.

tu **Genf**, 10. März. (Tel.) Dr. Stresemann empfing heute vormittag um 10 Uhr im Hotel „Metropole" die französische Presse. Zunächst beschäftigte sich Dr Stresemann in seinen Ausführungen mit dem englisch-russischen Konflikt und betonte, es entspreche durchaus nicht den Tatsachen, wenn behauptet würde, daß die englische Diplomatie versuche, Deutschland in einen großen Weltbund gegen Sowjetrußland hineinzubrechen. Er könne bezeugen, daß von Chamberlain niemals ein derartiger Versuch gemacht worden sei, noch daß Chamberlain einen solchen Bund gegen Rußland schaffen wolle. Wie neulich vor der deutschen Presse, dementierte auch heute Dr. Stresemann die Behauptungen der Sowjetpresse von großen Konzessionen Polens an Deutschland, u. a. die Rückgabe des Danziger Korridors und einer Don-Republik unter deutsch-polnischem Protektorat. Alles dies sei freierfunden. Deutschland würde es außerordentlich bedauern, wenn zwischen England und Rußland Verwickelungen ernsterer Art entständen. Er müsse aber auch darauf hinweisen, daß die Weltwirtschaft nicht zur Gesundung kommen könne, wenn ein Land von 150 Millionen Menschen sich jeder wirtschaftlichen Mitarbeit an der Gesamtheit verschließe, und sich der Entwicklung der Weltwirtschaft nur hemmend entgegenstelle. Deutschland sei Nachbarstaat sowohl Polens wie Rußlands, und aus diesem Grunde naturgemäß daran interessiert, gute Beziehungen zu beiden Ländern aufrecht zu erhalten. Es gebe keine Geheimverträge oder Klauseln irgendwelcher Art zwischen Deutschland und Rußland.

Wenn weiter von irgendwelcher Seite der Versuch gemacht werde, die deutsche Politik in Verbindung mit der Neubildung der deutschen Regierung als zweifelhaft erscheinen zu lassen, so müsse hier demgegenüber betont werden, daß dies in keiner Weise zutreffend sei. Ebenso gut könne man dann die Behauptung aufstellen, daß es in Frankreich genau so aussehe, weil auch in der Regierung Briands innerpolitisch andersgerichtete Politiker säßen. Aber auch hier ändere das nichts an der eingeschlagenen Verständigungspolitik Briands Von einer Änderung der deutschen Politik könne nicht im entferntesten gesprochen werden.

Zur Frage der Rheinlandräumung dementierte Dr. Stresemann die Gerüchte, als ob er vor Briand in dieser Frage kapituliert habe. Selbstverständlich sei die Frage der Rheinlandräumung auf das ausführlichste zwischen ihm und Briand wie auch mit Chamberlain besprochen worden. Zu der Frage, wann Deutschland offiziell den Antrag zur Räumung stellen werde, müsse er sagen, daß bei den in Genf weilenden Staatsmännern die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Rheinlandräumung wachse. Zum Schluß wies Dr. Stresemann darauf hin, daß es nicht möglich sei, von einem allgemeinen Frieden zu sprechen, so lange in einem Lande noch eine fremde Besatzung von 75 000 Mann vorhanden sei.

Stresemann über seine Verhandlungen mit Zaleski.

tu **Genf**, 10. März. (Tel.) Im Anschluß an den Empfang der französischen Presse empfing Dr. Stresemann die deutschen Pressevertreter. Er betonte, daß die Differenzen mit Polen hauptsächlich eine spezielle Frage, nämlich die Niederlassungs- und Ausweisungsfrage beträfen. Es sei strittig, ob es sich hierbei eher um eine wirtschaftliche oder um eine politische Frage handele. Der Standpunkt der deutschen Regierung sei hinlänglich bekannt. In seinen gestrigen Verhandlungen mit dem polnischen Außenminister Zaleski sei dem deutschen Standpunkt Genüge getan worden. Ob die gestrigen Beratungen den Weg für eine neue geschäftsordnungsmäßige Behandlung der deutsch-polnischen Beziehungen eröffnen, werde jetzt in Berlin und Warschau entschieden werden.

Der für heute nachmittag 6 Uhr vorgesehene Gegenbesuch Dr. Stresemanns bei dem polnischen Außenminister Zaleski ist im letzten Augenblick aus gegenwärtig noch unbekannten, wie es heißt, jedoch nicht politischen Gründen, auf morgen verschoben worden.

Die Danziger Sanierungsanleihe vor dem Völkerbundsrat.

‡ **Genf**, 10. März. (Tel.) Der Völkerbundsrat genehmigte in seiner heutigen Vormittagssitzung den Bericht des Finanzkomitees über die Empfehlung der internationalen Danziger Sanierungsanleihe von 45 Millionen Gulden und sprach den Wunsch aus, daß die noch ausstehenden Ratifizierungen des Danzig-polnischen Zollabkommens sowie die Erfüllung der übrigen Bedingungen möglichst bald durchgeführt würden. Der Danziger Senatspräsident Dr. Sahm gab eine Erklärung ab, in der er den Mitgliedern des Finanzkomitees für die von ihnen geleistete Arbeit dankte und sich namens der Freien Stadt Danzig mit dem Bericht einverstanden erklärte. Aus dem Bericht des Finanzkomitees, der von dem belgischen Außenminister Vandervelde vorgelegt wurde, geht hervor, daß Danzig in der Frage des Tabak-Monopols weitgehende Opfer für das Zustandekommen der Einigung gebracht hat. Nach der nunmehrigen Regelung ist Polen an dem Tabakmonopol mit 22 Prozent, Danzig mit 51 Prozent, und Deutschland mit 9 Prozent beteiligt. Der Rest verteilt sich auf verschiedene andere Staaten.

Am Schluß der Debatte ergriff Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort. Er betonte die große Bedeutung der verschiedenen praktischen Arbeiten, die der Völkerbund auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet geleistet habe. Insbesondere erwähnte er hierbei das soziale Flüchtlingswerk in Bulgarien und Griechenland. Als ein großer Fortschritt sei das enge Zusammenwirken der ehemaligen Kriegsgegner in den großen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben festzustellen. Der bevorstehenden Weltwirtschafts-Konferenz werde die Behandlung der großen wirtschaftlichen Probleme obliegen, und es werde ihre Aufgabe sein, Mittel und Wege zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen und finanziellen Gleichgewichtes Europas zu finden. Dr. Stresemann wies dann eingehend auf die große Bedeutung der Empfehlung der Danziger Sanierungs-Anleihe durch den Völkerbundsrat hin. Die gegenwärtige Tagung des Völkerbundsrates habe somit neben der Behandlung großer politischer Probleme auch weitgehende praktische Resultate gebracht.

Der Völkerbundsrat nahm noch einen Bericht Vanderveldes über die Währungsanleihe des estnischen Staates entgegen und beschloß, den Präsidenten des Finanzkomitees mit der Weiterverfolgung der Angelegenheit zu beauftragen. Dr. Stresemann legte ferner einen Bericht über die weiteren Vorarbeiten für die am 4. Mai beginnende Weltwirtschafts-Konferenz vor. Er stellte mit Genugtuung fest, daß in den angemeldeten Delegationen der verschiedenen Staaten auch Vertreter der Arbeiter und Gewerkschaft-Organisationen vertreten seien. Auf Grund des Berichtes Dr. Stresemanns wurde folgender Beschluß gefaßt: Zur Teilnahme an der Weltwirtschafts-Konferenz werden fünf von der internationalen Handelskammer zu benennende Mitglieder eingeladen, ferner der Präsident des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamtes, der Präsident des internationalen landwirtschaftlichen Institutes in Rom, ein von der internationalen Gewerkschafts-Organisation zu bestimmendes Mitglied, sowie drei Frauen, die der Präsident der Weltwirtschafts-Konferenz in Gemeinschaft mit den internationalen Frauenorganisationen bestimmen soll. Der Völkerbundsrat nahm sodann eine Reihe von Berichten des Finanzkomitees, insbesondere die über die griechische und bulgarische Flüchtlingsfürsorge entgegen.

Scialoja über Südtirol.

b **Berlin**, 10. März. Der Vertreter Italiens im Völkerbundsrate gewährte dem Korrespondenten der „Täglichen Rundschau" in Genf eine Unterredung, in der er u. a. auch die südtiroler Frage streifte. Scialoja betonte, daß man eine Lösung für die Südtiroler Frage finden müsse. Das Schicksal von 180000 Deutschen, von denen die Mehrzahl zum mindesten mit ihrem wirtschaftlichen Lose ganz zufrieden sei, könne doch nicht dauernd die Beziehungen zwischen zwei großen Staaten belasten, zwischen denen es sonst keinerlei Gegensatz, aber manche Gründe für ein Zusammengehen gäbe. In der Südtiroler Frage gebe es etwas sehr gemeinsames zwischen Italien und Deutschland, nämlich das Interesse beider Staaten daran, daß diese Frage aufhöre, eine Frage zu sein, um in die Politik der beiden Staaten hineinzuspielen. Es läge auf der Hand, daß eine andere Frage von viel größerer Bedeutung für Deutschland in Italien ganz anders beurteilt würde, wenn man die Gewißheit hätte, daß Südtirol aus der politischen Gedankenwelt in Deutschland ein für allemal geschwunden wäre.

England für eine Drei-Mächte-Konferenz

w **Washington**, 10. März. (Tel.) Die britische Regierung hat ihren hiesigen Botschafter angewiesen, den amerikanischen Vorschlag betr. einer Drei-Mächte-Konferenz anzunehmen.

England und die Seerüstungs-Konferenz. — Eine wichtige Regierungserklärung im Unterhause.

‡ **London**, 9. März. (Tel.) Der erste Lord der Admiralität, Bridgeman, erklärte heute im Unterhause in Beantwortung einer Anfrage wegen der Einladung des Präsidenten Coolidge zur Flottenabrüstungs-Konferenz, die britische Regierung beabsichtige nicht, irgendeine der im Flottenbauprogramm 1927 vorgesehenen Einheiten vor Ende des Jahres aufzulegen, bis das Resultat der Flottenabrüstungs-Konferenz bekannt sei. Dagegen sei vorgesehen, die Arbeiten aus dem im Bau befindlichen Schiffseinheiten so fortzusetzen, als ob keine Flottenabrüstungs-Konferenz stattfinden würde. Weiter wurde erklärt, daß in diesem Jahre keine allgemeinen Manöver stattfinden werden. Die neuorganisierte Brigade wird im Herbst ihre ersten Übungen abhalten.

Vor der Reform des englischen Oberhauses.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der britischen Reichskonferenz, in seiner Bedeutung nicht so gewürdigt, wie man erwarten konnte, ist die Stärkung, die die britische Krone dadurch erfahren hat, daß künftig die Dominions staatsrechtlich nur noch durch den König und sein Haus mit dem Mutterland verbunden sind. Es mutet in der Zeit der stürzenden Throne wie ein Anachronismus an, daß die englische Monarchie, aller wirklichen Rechte entkleidet und überall als das Muster einer Pseudomonarchie ausgegeben, nun plötzlich eine Stärkung ihres Ansehens sowohl, wie ihrer Machtvollkommenheiten erfährt. Nicht daß der englische König in Kapstadt oder Montreal mehr zu sagen hätte als in London. Er hat hier wie dort nur die von seinen Ministern angeratene Politik zu vollziehen. Dagegen ist seine Stellung der englischen Regierung und indirekt dem Parlament von Westminster gegenüber insofern freier und selbständiger geworden, als diese Regierung und dieses Parlament keine rechtliche Möglichkeit mehr haben ihren Willen gegenüber den Dominions durchzusetzen, es sei denn sie bedienten sich des Weges über den König. Noch mehr als bisher wird die englische Monarchie von allen staatstreuen Engländern geschätzt und geschützt werden, weil sie in der Person des Monarchen das Empire schützen, das sie nicht entbehren können. Hier ist also eine rückläufige Bewegung im englischen Verfassungsleben eingetreten. Nun ist es interessant zu beobachten, daß sich dieser Prozeß auf die Institution des Oberhauses auszubreiten scheint.

Im Juli vorigen Jahres erschien beim englischen Ministerpräsidenten eine Abordnung von konservativen Mitgliedern des Ober- und Unterhauses und erinnerte an sein Versprechen noch zu Lebzeiten des gegenwärtigen, überwältigend konservativen Parlaments die Frage der Oberhausreform zu lösen. Baldwin sagte die Erfüllung des Versprechens zu, aber mittlerweile ist über ein halbes Jahr verstrichen bis diese Frage wieder in der Oeffentlichkeit diskutiert wurde. Am 16. Februar hat nun ein konservativer Abgeordneter im Unterhaus eine Motion eingebracht, die es als wunschenswert erklärt, daß das House of Lords in der Weise umgeformt werde, daß das repräsentative Element gestärkt und das erbliche eingeschränkt werde. Mit dieser Umformung soll aber Hand in Hand gehen dem Oberhaus das absolute Einspruchsrecht gegen von Unterhaus beschlossenen Gesetze wieder zurückzugeben, das ihm 1910-11 von Lloyd George überfallartig geraubt worden war.

Die Ursachen dieses konservativen Vorstoßes liegen einmal darin, daß man Lloyd George jene Überrumpelung noch nicht vergessen hat. Der von Natur konservative Engländer steht allen politischen Neuerungen, vor allem den unruhigen Faktoren im Staatsleben, mißtrauisch gegenüber. Er weiß das retardierende, ausgleichende Element des Oberhauses zu schätzen. Zum anderen haben die Erfahrungen mit dem ersten Arbeiterkabinett, vollends aber die schweren Verluste, die der Generalstreik und die Kämpfe im Kohlenbergbau, die über die Nation gekommen sind, den Entschluß reifen zu lassen, für den Fall, daß ein künftiges Labour-Kabinett auf gesetzmäßigem Wege durch eine Mehrheit im Unterhaus die gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung ändern könnte, einen Wall aufzuwerfen, an dem sich sozialistische und kommunistische Wellen brechen sollten. Mit Hilfe einer Mehrheit von 413 konservativen Stimmen im heutigen Unterhaus getraut man sich im konservativen Lager, dem Oberhaus die geraubte politische Macht wiederzugeben.

Dieses Ziel ist aber nur auf dem Umwege einer grundlegenden Änderung des Oberhauscharakters zu erreichen. Denn ließe man das Oberhaus in seiner heutigen Gestalt bestehen und gäbe ihm das Vetorecht zurück, so könnte ein Labourkabinett den König zwingen, mit Hilfe eines Peersschubes im Oberhaus die Mehrheit zu schaffen, die freiwillig wieder über das Vorrecht verzichtet. So hatte 1910 Lloyd George seinen Zweck erreicht. Man müßte also dem König das Recht, Peers zu ernennen, wegnehmen, und das wird ein konservatives Kabinett nicht tun. Deshalb gibt man der Reform eine grundsätzliche Wendung, führt das Wahlprinzip ein, drängt das erbliche zurück und läßt dem König ein gewisses Ernennungsrecht. Auf diese Weise macht man die Sache dem man-in-the-street mundgerecht, kann man doch darauf hinweisen, daß das feudale Oberhaus nun demokratisiert werde und dem Volk näher komme. Im einzelnen hat jeder Reformbegierige seinen eigenen Plan, ob die Regierung schon einen bestimmten hat, weiß man nicht. Im Unterhaus wurde z. B. vorgeschlagen, die Zahl der Oberhausmitglieder von 642 — davon heute 542 erbliche Peers! — auf 250 bis 400 herabzusetzen. Sie sollen teils von den Grafschaftsräten und Städten gewählt, teils von den wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Verbänden präsentiert werden. 50 bis 60 Mitglieder aus der hohen Diplomatie und aus den ehemaligen Gouverneuren und Generalgouverneuren des Empires sollen vom König ernannt werden. Ein anderer Vorschlag will ein Drittel den erblichen Peers entnehmen, ein Drittel soll von den Grafschaftsräten ernannt, der Rest vom Premierminister und Oppositionsführer ernannt werden. Auf jeden Fall soll das Oberhaus einen konservativen Charakter behalten. Von diesem Oberhaus erwartet man mit Recht, daß es in dieser stürmischen Zeit, wo die revolutionären Erdbeben auch die ehrwürdige Insel erschüttern, für stetige und sichere Entwicklung des nationalen Daseins besorgt sei.

Die Arbeiterpartei bekämpft alle diese Pläne. Die Liberalen halten sich vorläufig zurück. Dasselbe tut die Regierung. Johnson Hicks, der Innenminister, erklärte im Unterhaus, die Regierung werde ihr Versprechen einlösen unter der Bedingung, daß sich die konservative Regierungspartei vollständig über die Art und Weise der Reform einig sei, bezw. einer von der Regierung einzubringenden Reformbill einmütige Gefolgschaft leiste. Daraus geht hervor, daß man sich im konservativen Lager noch nicht klar ist, wie das neue Oberhaus aussehen soll. Es stehen sich besonders die Konservativen des Ober- und Unterhauses gegenüber, denn die Peers verzichten nicht gerne auf ihre 542 Sitze. Gegenüber dem radikalen Torylügel erklärte der Innenminister, die Reform werde zwar dem Oberhause einige der entrissenen Rechte zurückgeben — ohne zu sagen, welche — das Wahlprinzip müsse eingeführt werden, aber die wirkliche und letzte Macht müsse beim Unterhaus bleiben, es gelte nur das Gleichgewicht zwischen den beiden Häusern herzustellen. Diese zweideutigen Ausführungen beruhigten sowohl Opposition wie Regierungsmehrheit. Man wird sich auf beiden Seiten Zeit zum Nachdenken nehmen. Die Arbeiterpartei wird ihre Drohung, bei nächster Gelegenheit, wenn sie zur Macht käme, das reformierte Oberhaus überhaupt aufzuheben, sich gründlich überlegen, weil sie damit auf den Widerstand des größten Teils der Engländer stoßen würde. Die Konservativen werden vorsichtig die öffentliche Meinung abtasten, ob sie ihnen in ihren Reformwünschen folgt. Davon wird auch abhängen, ob Baldwin eine Bill in diesem Parlament einbringen will oder ob er zu Neuwahlen schreitet, um die Probe aufs Exempel zu machen. Besonnene englische Stimmen warnen vor der tiefen Erregung, die mit dieser Frage in das englische Volk hineingetragen würde und geben die Parole aus: „Let sleeping Lords lie."

Für das deutsche Verfassungsleben dürfte die Oberhausfrage ein lehrreiches Vergleichsfaktum bieten, nach welcher Seite auch man die Schlüsse zu ziehen geneigt sein mag. m

---

Das Urteil gegen Miller.

w **Newyork**, 8. März. Der frühere Sekretär der Verwaltung des fremden Eigentums, Miller, der in dem gegen ihn und Daugherty eingeleiteten Verfahren am 4. März von den Geschworenen als schuldig befunden wurde, ist nunmehr zu 1½ Jahren Gefängnis und 5000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 10. März. **(Tel.)**

Vizepräsident **Esser** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Er unterstreicht den Beschluß des Aeltestenrates, die Haushaltsberatung unbedingt bis 31. März zu Ende zu führen. (Beifall.) Der Haushalt des Arbeitsministeriums soll bis Samstag erledigt werden. An diesem Tage sollen auch die Abstimmungen stattfinden.

Die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Arbeitsministeriums

wird darauf fortgesetzt und zwar bei der Sozialversicherung.

Abg. **Karsten** (Soz.) fordert höhere Leistungen in der Sozialversicherung. Den Versicherten müsse Einfluß auf die Auswahl der Versicherungsrichter gewährt werden. Die Urteilsfällung der Oberversicherungsämter lasse viel zu wünschen übrig. Der Ausbau der Sozialversicherung sei noch keineswegs abgeschlossen. So fehle die Krankenversicherung für Seeleute, die hoffentlich recht bald eingeführt werden würde. Die Unfallfürsorge fehle noch für das Krankenpflegepersonal und die Berufsfeuerwehrleute. Hätte der Mittelstand nicht vor dem Kriege seine Einbeziehung in die Sozialversicherung abgelehnt, so ginge es ihm heute besser.

Abg. **Ziegler** (Dem.) erkennt an, daß in der Sozialversicherung viel geschehen sei, daß wir aber noch lange nicht über dem Berg seien. Das Verfahren vor den Oberversicherungsämtern sei mangelhaft. Wir müßten, so erklärte der Redner, so schwer es sein mag, zu Invalidenrenten kommen, die den Zeitverhältnissen mehr entsprechen. Die Krankenversicherung müsse endlich den Verhältnissen der Nachinflationszeit angepaßt werden. Die Krankenkassen sollten gegen unberechtigte Angriffe geschützt werden. Die Zersplitterung auf dem Gebiete der Krankenkassen sei so stark, daß man manchmal die Kegelklubs als Vergleich heranziehen könne. Das Verhältnis zwischen Krankenkassen und Ärzten sei unbefriedigend.

Abg. **Becker**-Arnsberg (Ztr.) stimmt den Beschwerden wegen der Behandlung der Versicherten bei den Versicherungs-Behörden zu. Der Reichszuschuß zu jeder Invalidenrente müsse erheblich erhöht werden. Den Krankenkassen müsse das Recht der Selbstabgabe von Heilmitteln verbleiben, weil sie sonst gezwungen wären, dem Handel das Fünf- bis Sechsfache der Preise zu zahlen. Die Krankenkassen seien bereit, dem widerlichen Streit mit den Ärzten ein Ende zu machen, aber auch die andere Seite müßte nachgeben.

Abg. **Beythien** (DV.) lehnt die von den Sozialdemokraten geforderte Beseitigung der Innungskrankenkassen ab. Die Innungskrankenkassen hätten sich durchaus bewährt. Ihre Leistungen übertreffen vielfach die der Ortskrankenkassen. Staatliche Hilfe beanspruchen sie nicht. Der Redner befürwortet einen Antrag seiner Partei auf Änderung der Reichsversicherungsordnung dahin, daß den Trägern der Krankenversicherung untersagt wird, die Eigenversorgung mit Heil- und Korrektionsmitteln zu betreiben. Dadurch würden Apotheker, Drogisten, Optiker, Bandagisten, schwer geschädigt und die Krankenkassen auf Abwege gedrängt.

Abg. Frau **Arendsee** (Komm.) bezeichnet es als bewußte Irreführung der Öffentlichkeit, wenn gesagt werde, Staat und Wirtschaft seien durch die Sozialgesetzgebung belastet. Tatsächlich müßten doch die Arbeiter selbst alle sozialen Einrichtungen erhalten.

Abg. Frau **Scholt** (DN.) wendet sich gegen die Selbstversorgung der Krankenkassen mit Heilmitteln, da sie zur Massenbehandlung führe, die schlechter sei, als die individuelle Behandlung. Die Rednerin empfiehlt eine Erweiterung der Wochenhilfe der Krankenversicherung, damit auch die neu entstandenen Frauenberufe berücksichtigt werden können.

Abg. **Petzold** (WV.) erkennt die Selbstverwaltung und die in den Krankenkassen geleistete Arbeit an. Die Krankenkassen dürften aber nicht durch eigene Fabrikationsbetriebe den selbständigen Mittelstand schädigen.

Beim Kapitel „Arbeitsvertragswesen und Arbeitsgerichtsbarkeit" erklärt

Abg. **Aufhäuser** (Soz.), der Reallohn von 1914 sei heute noch nicht erreicht. Das müsse den Schlichtern einmal klargemacht werden. Die Rationalisierung dürfe nicht dazu führen, daß sich einige wenige daran bereichern. Redner fordert die unbedingte Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Arbeitsgerichte. In Süddeutschland versuche man schon wieder, die Arbeitsgerichte in Abhängigkeit von den ordentlichen Gerichten zu bringen.

Abg. **Bertz** (Komm.) bezeichnet das Schlichtungswesen als eine Einrichtung nur zugunsten des Unternehmers und zu ungunsten der Arbeiterschaft.

Abg. **Huke** (Ztr.) erklärt, daß die 4prozentige Lohnerhöhung im Ruhrbergbau angesichts der günstigen Lage des Ruhrbergbaues die Arbeiterschaft mißmutig gemacht habe. Ähnlich seien die Verhältnisse in anderen Industrien.

Abg. **Schneider**-Berlin (Dem.) stellt fest, daß die Rationalisierung zwar Arbeiterentlassungen, aber nur vereinzelt Lohnerhöhungen gebracht habe. Das Arbeitsministerium sollte sich auf die Seite der Arbeitnehmer stellen und für gerechte und ausreichende Löhne sorgen. Das Betriebsrätegesetz sei reformbedürftig.

Abg. **Thiel** (DV.) bittet den Minister um Erklärung, daß der Angestellte nicht dieselbe lange Kündigungsfrist einzuhalten brauche, wie der Arbeitgeber. Redner verlangt ferner ein Gesetz über die Tariffähigkeit der Verbände.

Abg. **Schmidt** (Soz.) fordert höhere Löhne für die Landarbeiter. Die Gutsbesitzer sollten ihren Luxus etwas einschränken, dann könnten sie ihre Arbeiter besser bezahlen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf Freitag 2 Uhr vertagt. Bei der Abstimmung über einen sozialdemokratisch-kommunistischen Antrag auch die Arbeitszeitfrage auf die Tagesordnung der Freitagssitzung zu setzen, ergibt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Für den Antrag wurden 82 Stimmen abgegeben, dagegen 140.

Schluß nach 7 Uhr.

Der Ältestenrat des Reichstages

trat heute vor Plenumsbeginn unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Riesser zusammen und beschloß, die Etatsberatungen unter allen Umständen bis Ende März zum Abschluß zu bringen. Die kurzen Donnerstagssitzungen sollen im Interesse der Durchführung der Etatsberatungen wegfallen. Sobald der Haushaltsausschuß mit seinen Etatsberatungen fertig ist, wird das Reichstagsplenum vormittags und nachmittags Sitzungen abhalten. In der Reihenfolge der Beratungen ist nichts geändert worden, so daß also demnächst der Abschluß des Etats des Arbeitsministeriums, die Haushalte des Wirtschaftsministeriums und des Ernährungsministeriums und des Auswärtigen Amtes zur Besprechung gestellt werden.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstages.

tu **Berlin**, 10. März. **(Tel.)** Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der heute den Haushalt des Reichsfinanzministeriums weiter beriet, erklärte Staatssekretär Popitz, daß die Finanzverwaltung an dem jetzigen System der Buchführung festhalten werde. Rund 1500 Personen seien im Buchprüfungsdienst tätig, darunter 400 Angestellte. Das Reichsentschädigungsamt werde voraussichtlich Ende 1928 abgebaut werden können. Bevor der Haushalt des Reichsfinanzministeriums erledigt wurde, setzte sich Reichsfinanzminister Dr. Köhler dafür ein, daß die Finanzverwaltung an dem jetzigen System der Buchprüfung fest-Personalbestandes behindert werde.

Eine Erklärung des Hamburger Senats zur Groß-Hamburg-Frage.

w **Hamburg**, 9. März. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Hamburger Bürgerschaft gab der Senat durch seinen Präsidenten, Bürgermeister Dr. Petersen, eine Erklärung ab, die sich mit den Erklärungen des preußischen Ministerpräsidenten vom 23. Februar auseinandersetzt. Der Senat ist, so heißt es u. a. in der Erklärung, der Überzeugung, daß sich aus diesen Ausführungen des preußischen Ministerpräsidenten eine der Hamburger Einstellung völlig entgegengesetzte preußische Beurteilung des Hafenproblems ergibt. Jede Verringerung der Leistungsfähigkeit Hamburgs kommt in erster Linie jenen ausländischen Häfen zugute, mit denen Hamburg immer im Wettbewerb gestanden hat und stehen wird. Der preußische Ministerpräsident befindet sich weiter in einem sehr bedeutsamen Irrtum, wenn er der Auffassung ist, daß an dem in Hamburg erzielten Schiffahrts- und Handelsgewinn das Reich und damit auch Preußen nicht in sehr erheblichem Maße auch direkt beteiligt sei. Nicht nur am steuerlichen Aufkommen, sondern auch an direkten Gewinnen aus Handel und Schiffahrt ist das Reich und die gesamte deutsche Wirtschaft in sehr hohem Maße beteiligt. Der Senat begrüßt, so heißt es zum Schluß, dankbar die einstimmige Entschließung, des Haushaltsausschusses des deutschen Reichstages vom 3. März, die der Reichsregierung nahe legt, einen Weg zu suchen, um die in der Großhamburgfrage hervortretenden Gegensätze zwischen Hamburg und Preußen zu beseitigen. Er sieht diesen Beschluß als Beweis dafür an, daß die Reichsbedeutung des Großhamburgproblems im Deutschen Reichstag voll anerkannt wird. Der Senat hat die Hoffnung, daß das Reichsparlament und die Reichsregierung, ebenso wie die Regierungen der deutschen Länder, im Gegensatz zu der in der Rede des preußischen Ministerpräsidenten vertretenen Einschätzung Hamburgs, die Leistungsfähigkeit und Bedeutung der staatlichen Selbständigkeit Hamburgs solange bewahren helfen werden, als es die durch die Verfassung von Weimar festgelegten Struktur des deutschen Reiches und das Lebensinteresse der deutschen Wirtschaft erfordert.

Aus dem Hauptausschuß des Preußischen Landtages.

pd **Berlin**, 10. März. **(Tel.)** Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Etat des Ministerpräsidenten. Abg. von Kries (DN.) führte dabei Beschwerde über die Rede des Oberpräsidenten Hörsing am 20. Februar in einer Magdeburger Reichsbanner-Versammlung, und rügte die Ausführungen des Ministerpräsidenten im Auditorium maximum der Berliner Universität, in denen er die Not der Junglehrer in Preußen gegenübergestellt habe den vielen Millionen, die für die Reichswehr ausgegeben werden, und in denen er von der Soldatenspielerei der Reichsverbände sprach. Abg. Dr. Wiemer (DV.) bat um Auskunft darüber, ob es zutreffe, daß Verhandlungen über einen Sonderfinanzausgleich mit süddeutschen Staaten gepflogen werden. Ministerpräsident Braun äußert sich dann zunächst zur Großhamburgfrage und knüpfte an die gestrige Rede des Hamburger Bürgermeisters Petersen an, die sich durch ihre ruhige Sachlichkeit sehr vorteilhaft von der ziemlich aggressiven ersten Rede Petersens unterscheide. Er erklärte weiter, daß sich die preußische Regierung mit dem Lustbarkeitsgesetz, das sich erst in der zweiten Reichstagslesung befinde, noch nicht beschäftigt habe. Der Ministerpräsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß der neue preußische Justizminister ebenso wie sein Vorgänger, die Begnadigungspraxis mit größter Menschlichkeit ausüben werde. Gegenüber deutschnationalen Angriffen betonte er, daß er niemals vom Standesdünkel der Beamten in seiner letzten Rede in einer Beamtenversammlung gesprochen habe. Außenpolitisch habe seine Rede vor den Berliner sozialistischen Studenten nicht schädlich wirken können. Er bekenne sich auch heute zu der Meinung, daß die Ostbefestigungen, die jetzt geschleift werden würden, Summen verschlungen hätten, die bei der Besserung des ostpreußischen Schulwesens besser angebracht gewesen wären.

Nachdem der Etat für das Staatsministerium angenommen worden war, wurde noch ein Antrag angenommen, nach dem das Wohlfahrts-Ministerium zu einem Ministerium für soziale Angelegenheiten ausgebaut werden soll.

*

tu **Berlin**, 10. März. **(Tel.)** Der Ausschuß für das Städtebaugesetz des preußischen Landtages setzte heute seine Beratungen beim Abschnitt „Flächenaufteilungsplan" fort. Um bei der Flächenaufteilung die vielen einzelnen Einsprüche zu vermeiden, führte ein Regierungsvertreter aus, müsse der Einspruch von Verbänden und Behörden ausgehen. Der Ausschuß beschloß, zunächst die Entschädigungsfrage zu regeln, die am kommenden Freitag zur Sprache kommen soll.

Aus der Stadt.

Münster, 11. März.

Prämiierung und Versteigerung von westfälischem Zuchtvieh.

Im Gegensatze zu gestern, wo die Versteigerung münsterländischer Zuchtschweine bis in den Abend hinein andauerte, war heute die weite Münsterlandhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Und nicht nur das. Sogar mit Stehplätzen mußte eine erhebliche Anzahl Besucher vorlieb nehmen, weil die Sitzplätze vollständig ausverkauft waren. Die Prämiierung des rotbunten westfälischen Rindviehes zeigte in beiden Klassen sehr gutes und ausgeglichenes Material. Besonders gut waren wieder die beiden Bullenklassen. Die Güte der aufgetriebenen Tiere charakterisiert am besten die Äußerung eines prominenten Schwarzbuntzüchters, der neidlos erklärte, daß man auf Veranstaltungen der Schwarzbuntzüchter noch niemals so hervorragendes und ausgeglichenes Material gesehen habe, wie es diese Prämiierung und Versteigerung zeige. Auch der Verkauf war im Gegensatze zu den Schweinen heute außerordentlich flott. Die Bullen wurden bis auf zwei oder drei in der Versteigerung umgesetzt, und auch diese wechselten noch hinterher unterhändig ihren Besitzer. Bei den Rindern lagen die Verhältnisse nicht viel anders. Was die Preise anlangt, so kann man ebenfalls von guten Durchschnittspreisen sprechen. Der beste Bulle — es war der dem Gutsbesitzer Moritz Ahlert in Hambüren bei Velpe gehörende Bulle „Junker" — erzielte 4000 Mark, und eine ganze Anzahl wechselten für 3—2000 Mark den Besitzer. Die Käufer kamen hauptsächlich aus dem einheimischen Zuchtgebiet. Namentlich die Zuchtgenossenschaften sicherten sich gleich die besten Bullen, was unbedingt als ein besonderer Vorteil für den Fortschritt der heimatlichen Zucht zu werten ist. Recht guter Abnehmer war übrigens auch Waldeck, das einen ansehnlichen Teil Zuchttiere erwarb.

Die Prämiierung hatte folgendes Ergebnis:

Ältere Bullen: 1. Preis, ferner Siegerehrenpreis der Münsterländischen Herdbuchgesellschaft (Kristallschale) und silberne Plakette des Reichsverbandes deutscher Rotbuntzüchter Moritz Ahlert, Hambüren bei Velpe, auf „Junker", 2. Ww. Otimann, Saerbeck, auf „Samuel", 3. Klemens Baumeister, Hohenholte, auf „Wigwam", 4. Bernhard Janning, Coerde bei Kinderhaus, auf „Janko", 5. Anton Berning, Coerde bei Kinderhaus, auf „Journalist".

Jüngere Bullen: 1. Preis und Ehrenpreis der Münsterländischen Herdbuchgesellschaft Felix Strootmann, Twenhusen bei Recke, auf „Fridolin", 2. Heinrich Zurlinden, Twenhusen bei Recke, auf „Fürth", 3. Lohoffsche Gutsverwaltung, Haus Schlautmann bei Laer (Kreis Steinfurt) auf „Eduard", 4. Ernst Rensmann, Caldenhof bei Münster, auf „Zukunft". Richard Roling, Haus Pöpping bei Altenberge, auf „Job".

Neben den 87 Bullen wies der Katalog 50 zur Versteigerung gestellte Rinder auf, die zwar nicht prämiiert wurden. Doch wurde dem besten Rinde die bronzene Plakette des Reichsverbandes deutscher Rotbuntzüchter zuerkannt. Es war dies das Rind „Auguste", Besitzer Friedrich Knippenberg in Wechte bei Lengerich (Westfalen).

Aus den Provinzen.

§ **Essen**, 10. März. (Drei Personen bei einem Autounglück ertrunken.) Heute morgen fuhr ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen bei dichtem Nebel in der Nähe der Werdener Papiermühle in die Ruhr. Drei Personen gelang es, sich aus dem Wasser zu retten, während die drei übrigen ertranken.

§ **Andernach**, 10. März. Ein Kraftwagen, in dem zwei Kaufleute aus Düsseldorf saßen, fuhr heute nacht bei Leutesdorf in den Rhein. Einer der Insassen konnte sich retten, der andere ist ertrunken.

Vermischtes.

* tu **Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt.** Leipzig, 10. März. Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den Arbeiter Friedrich Weitkämper, und den Schriftsetzer Friedrich Schuchard wegen Verrats militärischer Geheimnisse an den belgischen Spionagedienst zu drei Jahren bzw. ein Jahr, neun Monaten Zuchthaus. Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je fünf Jahren aberkannt. Ein dritter Angeklagter, der Arbeiter Esser, erhielt wegen Spionage zehn Monate Gefängnis. Der Mitangeklagte Peters wurde freigesprochen.

* tu **Mord und Selbstmord.** Königsberg, 10. März. Seit Anfang Februar war der 54jährige Regierungsinspektor Johannes Frank mit einer 31jährigen Buchhalterin verschwunden, nachdem Unterschlagungen und Urkundenfälschungen von ihm aufgedeckt worden waren. In einem Briefe an seine Königsberger Behörde erklärte der Defraudant, daß er sich und seine Geliebte an einer bestimmten Stelle erschießen werde. Tatsächlich wurde heute die Leiche des Mädchens an dieser Stelle gefunden, während Frank sich kurz vor seiner Verhaftung in Königsberg eine Kugel in den Kopf schoß.

* tu **Neues Verhör in der Mordaffäre Rosen.** Breslau, 10. März. Wie die Blätter melden, hat in der Mordaffäre Rosen der Untersuchungsrichter gestern überraschenderweise einen Schwerverbrecher vernommen, der schon 1925 im Verdacht stand, an dem Doppelmord beteiligt zu sein. Es handelt sich um den Strafgefangenen Alois Fleischer, der zur Zeit hier eine längere Gefängnisstrafe verbüßt.

* **Ein ungetreuer Bankbeamter in Zürich verhaftet.** Basel, 10. März. In Zürich wurde ein Bankbeamter aus Hannover verhaftet, der wegen Unterschlagung von 25 000 Mark steckbrieflich verfolgt wurde. Bei der Verhaftung trug er noch 19 000 Mark bei sich. Der Defraudant wird nach Deutschland ausgeliefert werden.

* tu **Der Direktor der Turiner Augenklinik verhaftet.** Locarno, 19. März. Nach Meldungen aus Turin ist dort der Direktor der Universitäts-Augenklinik, Speziale, wegen Unterschlagung von Spitalgeldern verhaftet worden.

* w **Telephonverkehr Havanna—Cuba.** Havanna, 10. März. Der Telephondienst zwischen Cuba und England wird morgen eröffnet werden. Die Kosten der Gespräche sind auf 87 Dollar für die ersten drei Minuten und 29 Dollar für jede weitere Minute angesetzt.

Schweres Lawinenunglück im Unter-Engadin.

tu **Basel**, 10. März. Im Unter-Engardin hat sich ein schweres Lawinenunglück ereignet, das vier Menschen, zwei Deutschen und zwei Österreichern, das Leben kostete. Eine Partie von vier Herren und einer Dame, versuchten trotz Abratens eines Wächters, eine stelle Halde hinaufzusteigen. Plötzlich bewegte sich der Schnee und die fünf Skiläufer wurden von der schnell wachsenden Lawine fortgerissen. Nur ein Teilnehmer konnte sich retten. Der Rettungskolonne, die von Campasch (?) aus geschickt wurde, gelang es, bis jetzt, nur einen Toten aus den Schneemassen zu bergen. Es handelt sich um einen Karl Heinz Krimborn aus Essen a. d. Ruhr. Die drei anderen Personen, zwei Herren, namens Uhl aus Nürnberg und Grössing aus Salzburg und ein Fräulein Ella Kastner aus Linz a. d. Donau konnten bis jetzt noch nicht gefunden werden. Die Suche nach den Verunglückten wird morgen fortgesetzt.

Dortmunder Sechstagerennen.

Tonani—Lorenz siegen mit 608 Punkten.

tu **Dortmund**, 10. März. **(Tel.)** Während der Neutralisation um 9 Uhr vormittags erklärte Louet, das Rennen nicht mehr fortsetzen zu können. Faudet fährt als Ersatzmann weiter, wird sich aber nicht mit dem durch die Aufgabe Kochs in der vergangenen Nacht freigewordenen Sergent zu einer neuen Mannschaft vereinigen, da Sergent sich entgegen den Bestimmungen der Rennleitung als Ersatzmann an den Prämienkämpfen beteiligte und infolgedessen aus dem Rennen gezogen werden mußte. Nach der Aufhebung der Neutralisation waren zunächst Ereignisse von Bedeutung nicht zu verzeichnen. Die Fahrer umkreisten im 25 Kilometer-Tempo die Bahn, dagegen brachten die Nachmittagswertungen wieder interessante Kämpfe, in denen besonders Cugnot—Rieger, Kroll—Miethe und Lorenz—Tonani tonangebend waren. Die zehn Spurts gewannen nacheinander Rieger, Miethe, Kroll, Cugnot, Frankenstein, Dederichs, Cugnot, Rieger und Tonani.

Stand des Rennens um 5 Uhr nachmittags:

1. Tonani—Lorenz 388 Punkte; 2. Kroll—Miethe 252 P.; 3. Rielens—Thollembeeck 235 P.; 4. Aerts—Duvivier 148 P.; 5. Golle—Bruskie 88 P. Eine Runde zurück: 6. Buschenhagen—Frankenstein 236 P.; 7. Hürtgen—Rausch 62 P. Zwei Runden zurück: 8. Cugnot—Rieger 344 P. Drei Runden zurück: 9. Dederichs—Schorn 228 P. Fünf Runden zurück: 10. Mühlhoff—Bragard 199 Punkte.

Die letzte Stunde des Sechstagerennens.

Es war vorauszusehen, daß der letzte Abend, wo die Spannung den Höhepunkt erreicht hat, die weite Westfalenhalle voll von begeisterten Zuschauern sein würde. Etwa 10 000 Anhänger des Radsports umlagern die Bahn und verfolgen mit großer Spannung jede einzelne Phase dieser letzten Wertungen. Kurz nach 10 Uhr wird das Feld äußerst bewegt und es setzen auch sofort die letzten Wertungen ein. Im Rennen sind nur noch 8 Mannschaften. Im Laufe des heutigen Tages wurden Faudet—Louet, Dederichs—Schorn und Mühlhoff—Bragard aus dem Rennen genommen. Auch die letzte Stunde bietet sportlich sehr gute Leistungen. Die Masse weiß die Fahrer immer wieder mit fortzureißen. Eine Wertung jagt die andere. So geht es eine Stunde lang, bis der Schlußpfiff gegeben wird. Bis 2 Minuten vor 11 Uhr sind nicht weniger als 17 Wertungen erledigt, in denen sich die Spitzenmannschaften noch manchen harten Kampf leisteten. Kaum ist ein Fahrer abgelöst, da springt auch schon der Pfleger hinzu um für den nächsten Spurt noch einmal die Muskeln zu massieren. Da ertönt das Zeichen zur letzten Runde. An der Spitze liegt Thollembeeck gefolgt von Tonani, dem Liebling des Publikums, als dritter folgt Miethe. Thollembeeck kann die Spitze halten und bringt die letzte Wertung an sich. Damit ist das zweite Sechstagerennen abgeschlossen. Wie in den letzten Tagen vorauszusehen war, hat die Spitzenmannschaft Tonani—Lorenz, die schon gleich in den ersten Tagen durch ihr frisches Draufgängertum hervorstach, das Rennen gewonnen. Die Mannschaft hat einen verdienten Sieg errungen. Wenn man einen Vergleich zieht mit dem ersten Sechstagerennen im vergangenen Jahre, so muß heute festgestellt werden, daß eine weit größere Strecke zurückgelegt ist. Während im vorigen Jahre nur 3592 Kilometer erreicht wurden, schloß das Rennen heute abend mit 3729 Kilometer.

Das Endergebnis

ist folgendes:

Tonani—Lorenz 608 Punkte; Kroll—Miethe 462 P.; Rielens—Thollembeeck 380 P.; Aerts—Duvivier 273 P.; Bruskie—Golle 88 P. Eine Runde zurück: Buschenhagen—Frankenstein 268 P.; Hürtgen—Rausch 67 P. Zwei Runden zurück: Cugnot—Rieger 489 Punkte.

Luftfahrt.

* w **Tödlicher Absturz eines englischen Militärfliegers.** London, 10. März. **(Tel.)** Ein Militärflieger stürzte heute über Renfrew mit seinem Flugzeug ab und fand dabei den Tod.

Das Erbe der Väter. (17

Eine Bauerngeschichte von Ludwig Klug, Münster.

„So ein Nickel," dachte er. „Hillekamps Vader ist schon alt und kränklich, soviel ich gehört habe, denn gesehen habe ich ihn noch nicht wieder. Und wenn er aus der Zeit geht, dann hat Häns frei Hof und die Dina kann ihn zu allem herumkriegen, wozu sie lustig ist. Dann sollte die blonde Hanne auch wohl ein feines Leben bekommen, wenn sie nicht vorher vom Hofe herunterheiratet."

„Aber", dachte er weiter, „was hat denn die Schwarze mit mir vor, daß sie sich mir auch an den Kopf wirft? Sollte sie wohl darauf rechnen, daß ich auch eine Frau nötig habe? Aber damit denkt sie denn doch daneben her. Oder sollte sie auf Geld spitzen?" — „Sie will sich wohl zwei Eisen im Feuer halten," überlegte er und dann fiel ihm ein, daß sie ihn auch wohl mehr so als einen dummen Jungen ansah, gerade wie Hillekamps Häns. Dann hatte er wohl garnicht einmal ein Recht dazu, den durchzuprügeln, wenn er selbst kein bißchen schlauer gewesen war. „Ach was," dachte er, „dem Jungen ist nur mit einer Jacke voll Haue auf den richtigen Weg zu helfen und außerdem habe ich ihm das versprochen und was man versprochen hat, soll man auch halten."

„Wenn die Dina ihr Versprechen so in den Wind wirft, dann tut Bernd das vielleicht auch," dachte er weiter. „Und also ist das noch garnicht so sicher, daß er den Häns nicht mehr mit sich nimmt auf die heimliche Jagd. Und wenn die Schwester mich hinter meinem Rücken auslacht, dann kann der Bruder das auch leicht tun. Was drängt Bernd mich immer zum Verkaufen und warum muß er den Veitel Beerstock hineinmischen, den alle Hunde anbellen, vor dem alle Kinder weglaufen und dem kein Mensch über den Weg traut. Das kommt mir so vor, als wenn Bernd an dem Verkauf verdienen wollte und als wenn ich der Dumme sein sollte bei dem ganzen Handel."

„Gleich in den nächsten Tagen gehe ich zum Vorsteher," nahm er sich vor. „Und dann soll der mit mir das Rechnungsbuch durchsehen. Ich gehe mit ihm alle Äcker und Kämpe einzeln durch, denn ich will wissen, wie der Hof steht und liegt mit Schulden und Besitz."

Er stand auf, trat auf den Weg und sah nach dem Eschkotten hinüber. „Der Junge sollte anmachen," knurrte er „und das schwarze Nickel sollte ihn gehen lassen, aber das denkt zuviel dazu, daß es einmal Bäurin werden will auf Hillekampserbe."

Und dann fiel ihm etwas ein, das ihn lachen machte. Er ging nach dem Eschkotten zurück, stellte sich neben die Wallhecke, legte die Hand an den Mund und schrie dreimal wie die Eule schreit, wenn sie in der Nacht jagen geht. Er dachte aber, die Dina sollte das Zeichen noch wohl kennen von früher her und sollte meinen, der Overhagenbauer stände im Heckenweg und riefe ihren Bruder. Und darum stellte er sich so, daß er die Hintertür im Auge behielt.

Er hätte im Dunkel aber beinahe garnicht einmal gesehen, daß die Türgeöffnet wurde. Ein Schatten hastete hinter den Beerensträuchern her, schlug einen Bogen um den kleinen Weidekamp und nahm den Sandweg an. Da lachte der Bauer still vor sich hin und dann machte er sich in dem weichen Sand leise hinter ihm her.

Unter den Kopfweiden war er ihm so nahe gekommen, daß Häns seine hastigen Schritte hörte und sich umdrehte. Aber der Bauer hatte ihn schon am Rockkragen. „Ja", sagte er gemütlich, „das tut mir nun schrecklich leid, Häns, aber ich hab dir das früh genug angesagt und nun halt nur stille, daß wir uns nicht lange damit aufzuhalten brauchen." Und damit war er schon dabei und zog dem Jungen das Fell stramm und der Haselholzschößling pfiff und klatschte. Häns schrie vor Wut und wehrte sich wie wild. Darüber kamen sie zu Fall und rollte sich auf dem Sandweg herum. Aber der Bauer kam wieder nach oben und das Haselholz hatte wieder das große Wort.

Schließlich schrie der Junge aus Not, denn die Wut war ihm vergangen, und da zog der Bauer ihn am Rockkragen hoch und stellte ihn auf die Beine. Er keuchte dabei, denn es war ihm warm geworden. Aber dann lachte er. „So, Häns," sagte er. „für dieses Mal wären wir fertig, wenn du mir versprechen willst, der Dina nicht mehr um die Wege zu gehen. Das schwarze Nickel hat mir das zugesagt, daß sie dich von sich scheuchen wollte, aber das Mädchen hat ja kein Zutrauen verdient. Willst du mir das also versprechen? — Nein, willst du nicht? Dann muß ich dir noch mehr sagen. Also paß auf. Die Dina habe ich gestern abend auch im Arm gehabt, verstehst du? Und vorher soll sie auch wohl schon manch anderen im Arm gehabt haben, wie ich das jetzt ansehe. Darum ist das kein Mädchen, das man auf einen Hof setzen kann als Bäuerin. Denn diese Dummheit hattest du ja wohl vor, nicht? — So, nun sage ich dir noch das eine. Daß ich meine Versprechen halte, daran glaubst du jetzt ja wohl, oder? — Also, so wie ich merke, daß das zwischen dir und dem schwarzen Nickel nicht ganz aus und alle ist von heute Nacht ab, so wie ich das merke, gehe ich nach Hillekamps Bader und erzähle ihm alles das, was ich von dir und deiner sauberen Freierei weiß. Und wie es dann mit dir und dem Hofe nachher aussieht und ob du dann noch Anerbe bleibst oder ob dann die Hanne den Hof bekommt und du den Ohm an de Müer spielen kannst, das mußt du selbst besser wissen, als ich, denn du sollst deinen Alten ja auch wohl besser kennen, als ich das tue." —

„So," sagte er, „nun mach dich nach Hause, denn verstanden sollst du mich heute abend wohl in allem haben, nicht?" Er lachte heimlich hinter dem Jungen her, der mit krummem Buckel den Weg lang ging. Er lachte auch noch, als der Junge weit hinten stehen blieb und einen Fluch zurückrief und ein paar Schimpfworte. Aber dann zog sich eine steile Falte in seine Stirn, denn der Junge hatte etwas geschrien, das wie Landstreicher lautete und nach abgewirtschaftetem Bauer klang. — Die Hillekamps mochten ihn nun einmal nicht, das stand fest. Mit der Hanne hatte er es gleich verdorben und mit Häns war er jetzt auch gründlich auseinander. „Und mit den beiden wäre ich nun wirklich ganz gern befreundet geworden," dachte er. „Hoffentlich laufe ich bei Hillekamps Bader nicht auch so an." — Damit ging er zu Hofe.

Als er sich auf seiner Kammer das Zeug vom Leibe zog, überlegte er noch, daß er die schwarze Dina nicht gleich vom Hofe jagen wollte, wie er es sich schon vorgenommen hatte. Er wollte erst noch abwarten, wie es mit dem Käufer auslief, den ihm Bernd heranbringen würde. Und wenn er dann merkte, daß Bernd ihn zu betrügen suchte, dann warf er die ganze Gesellschaft hinaus und die Dina konnte gleich mitgehen. „Und dann sitze ich ganz wunderschön in der Patsche," dachte er und streckte sich lang in sein Bettzeug. „Dann habe ich keinen Dod und Deubel mehr, mit dem ich mich einmal derbe und ehrlich aussprechen kann, und kann nur selbst sehen, wie ich den Hof los werde." — —

Als Engelbert am Morgen von seiner Kammer kam und in die Stube gehen wollte, sah er in der Herdküche einen Mann sitzen, der nur halb wie ein Bauer aussah. Er hatte seinen verschossenen Hut mitten auf den Tisch geworfen, streckte die Beine breit und gemütlich von sich und sprach laut und unbekümmert mit dem alten Wilm, der vor dem Herd stand und scharfe Falten im Gesicht hatte.

Der Fremde stand auf und nickte Engelbert zu, als wenn sie alte Bekannte wären. „Guten Tag, Overhage. Ihr scheint mich noch nicht zu kennen? Nu, tut nichts, das soll schon wohl kommen, denn ich glaube, wir werden öfter Geschäfte zusammen haben. — Ich bin der Händler Surbrand und mein Handel ist nicht nur Holz und Korn, sondern auch Vieh und mitunter auch Papier." — Er lachte und klatschte die Hand auf den Schenkel. — „Papier, Ihr versteht ja wohl? Beschriebenes, meine ich." — Er lachte wieder und sah zu Wilm hinüber.

Der alte Knecht nickte Engelbert langsam zu, als wenn er auf eine Frage Antwort geben wolle. Da wußte der Overhagenbauer, daß ihm eine schlechte Stunde bevorstand. Er führte den Fremden in die Stube, wo der sich wie selbstverständlich an den Tisch setzte und seine dicke Brieftasche umständlich herauskramte. Dann legte er ein paar Papiere auf den Tisch, schlug sie nachdrücklich mit seinen harten Knöcheln glatt und schob sie Engelbert hinüber.

Es waren Schuldverschreibungen, die der selige Bauer unterschrieben hatte. Sie lauteten im einzelnen nicht auf hohe Summen, aber zusammen stellten sie doch einen erheblichen Betrag dar. Und die Zahlungstermine waren kurz und standen nahe bevor.

Engelbert sah die Papiere durch und sah den Händler unsicher an. „Das kannich jetzt nicht bezahlen," sagte er schließlich.

Der Händler lachte. „Ich verstände wenig von meinem Geschäft, wenn ich das nicht besser wüßte, als Ihr es wißt. Ihr habt einen schönen Hof, Overhage, aber die Schulden stehen ihm bis zum Ulenloch und Euch bis zum Hals."

Er spielte mit den Fingern auf den Papieren herum und sah Engelbert fast spöttisch an. „Wie denkt Ihr Euch das denn nun, Overhage? Bares Geld habt Ihr nicht, also könnt Ihr mich nur sicher stellen. Es hat keinen Zweck, daß wir wie die Katzen um den heißen Brei herumgehen. Kurzum und gut, was wollt Ihr mir für meine Forderung verpfänden?"

In Engelbert kämpfte der Ärger mit den Sorgen. Aber das überlegene Gesicht, das der Händler machte, weckte den Zorn in ihm und machte seine Stimme scharf. „Ich will sehen, daß ich Rat schaffe, Surbrand. Ihr sollt Euer Geld bekommen, denn ich habe keine Lust, mit Leuten zu handeln, die ungebeten in meinen Verhältnissen herumschnüffeln." Er stand vom Stuhle auf. „Ich schicke Euch das Geld dann herein und Ihr gebt dafür dann die Schuldscheine zurück. — Damit sind wir wohl fertig miteinander."

Aber der Händler blieb ruhig sitzen und es war, als ob er ein Lachen herunterschlucken müßte. Er schüttelte wieder den Kopf. „Nein, Overhage," sagte er, „so geht das doch wohl nicht. Es werden noch mehr Leute mit solchen Scheinen zu Euch kommen und nach Sicherheit für ihr Geld fragen. Und dann könnte es sein, daß ich ins Hintertreffen geriete, wenn ich heute von Eurem Hofe ginge, ohne etwas erreicht zu haben. Den letzten beißen die Hunde, Overhage, und wer zuerst kommt, mahlt zuerst."

(Fortsetzung folgt.)

Jahresversammlung des Volksvereins in Greven.

⊙ Greven, 9. März.

In der gestrigen außerordentlich zahlreich besuchten Jahresversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland erstattete der Ortsgeschäftsführer Rektor Bußmann den Geschäftsbericht und gab einen Rückblick auf das Jahr 1926. Er konnte mit Genugtuung feststellen, daß Greven trotz Krieg und Inflation an seiner früheren Mitgliederzahl von 900 festgehalten habe und sprach die Bitte aus, trotz der unumgänglich notwendig gewordenen Beitragserhöhung von 1 auf 2 Mark dem Volksverein treu zu bleiben. Die Beitragserhöhung sei schweren Herzens erfolgt da andernfalls ein Abbau der Organisation hätte stattfinden müssen. Letzteres habe man aber nicht verantworten können mit Rücksicht auf die großen Aufgaben, die sich der Volksverein gestellt habe und die da hauptsächlich beständen in der Sicherung und Verteidigung der religiösen Freiheit und der kulturellen Interessen der deutschen Katholiken, sowie in der Herstellung des sozialen Ausgleichs in wirtschaftlichen Fragen zwischen den einzelnen Berufsständen.

Unter dem Beifall der Versammlung wurde darauf der Pfarrer Schlothmann zum Leiter der Versammlung bestimmt. Dieser betonte sein warmes Interesse für den Volksverein, dankte den Vertrauensmännern für ihre Arbeit und erteilte dann dem Redner des Tages, Dr. Borholt-Münster, das Wort zu dem aktuellen Thema „Bauer, Arbeiter, Mittelstand – was sich diese zu sagen haben". — In einstündiger, mit Humor durchwürzter Rede führte dieser etwa folgendes aus: Die Solidarität der Stände ist absolut notwendig, denn der einzelne Mensch vermag nichts im Wirtschaftsleben, auch nicht der einzelne Stand. Es mag infolge des verlorenen Krieges und der Inflation schwer sein, eine Solidarität zu erreichen, und doch muß alles für diesen Zweck eingesetzt werden da nur so die Gesundung der Wirtschaft herbeigeführt werden kann. Die vornehmste Pflicht des Volksvereins ist es, aus religiösen und wirtschaftlichen Gründen für die Solidarität zu arbeiten. Die Solidarität muß aber eine doppelte sein und zwar die Einigkeit und Geschlossenheit jedes Standes in sich selbst, sowie die Einigkeit und Solidarität des einen Standes in dem anderen. Der älteste Stand ist der Bauernstand, der auch heute noch große Massen des Volkes umschließt. Dieser ist seit Jahrzehnten zusammengeschlossen in den Bauernvereinen, die seine wirtschaftlichen Interessen vertreten. Große Schädlinge kommen nun aus dem Osten, die Absplitterungen betreiben und Verwirrungen in die Massen zu bringen versuchen. Es handelt sich hauptsächlich um den ostelbischen Adel, der der Vorrechte der Geburt beraubt, nun den Bauernstand als Sprungbrett dazu benutzen will, um seine frühere Stellung wieder zu erlagen. Der Arbeiterstand steht geschlossener da, wie der heutige Bauernstand. Nur die christlichen Gewerkschaften und die katholischen Arbeitervereine, denen die katholischen Arbeiter zumeist angehören, können die Interessen ihrer Mitglieder auf das eindrücklichste vertreten. Auch der Arbeiter soll sich seines Wertes bewußt sein. Sein Streben soll es sein, sich geistig und körperlich immer mehr und mehr auszubilden, um dadurch immer fähiger zu werden, eine höhere Stellung zu bekleiden, um so mehr Einfluß im öffentlichen Leben zu gewinnen. Zum Führer soll sich aber niemand drängen. Das Vertrauen soll man nicht dem erweisen, der einem nach dem Munde spricht. Ein Führer soll fähig, selbstlos und bereit sein, sich für andere zu opfern. Wie steht es nun mit dem Mittelstand? Weil in ihm außerordentlich viele Gruppen vertreten sind, steht es mit seiner Solidarität am schlechtesten. Für den gewerblichen Mittelstand ist die innere Geschlossenheit dringend notwendig. Als besonderes Übel sind der Geschäftsneid, die rücksichtslose und schmutzige Konkurrenz, sowie das Drohnen- und Pfuschertum zu kennzeichnen. Weg mit dem Geschäftsneid und der unehrlichen Konkurrenz und zusammengeschlossen im Gewerbeverein. Soll infolge des schlechten Wirtschaftslebens der schwächste Stand nicht zugrunde gehen, dann muß er allerseits unterstützt werden und da ist die praktische Folgerung: Kaufe am Platze! Wie soll das einheimische Gewerbe konkurrenzfähig bleiben, wenn es nicht unterstützt wird? So hat der Bauer den Arbeiter nötig als Abnehmer seiner Produkte und der Mittelstand hat den Bauer und Arbeiter nötig. Es sind nun zwei Feinde für die drei Stände vorhanden und zwar das syndikalisierte Großkapital und das Großagrariertum des Ostens. Gedacht ist in ersterem Falle nicht an das Industriekapital, denn dieses ist für unsere Betriebe nötig, sondern an die Häufung des Kapitals in Syndikaten, Konzernen und Trusts. Das Ziel dieses syndikalisierten Großkapitals ist die Produktion zu beherrschen, die Preise zu diktieren und sich zu bereichern auf Kosten des ganzen Volkes. Der zweite Feind, das Großagrariertum des Ostens, hat seinen mächtigen Einfluß eingesetzt für keine persönlichen Vorteile. Die Solidarität der drei großen Stände ist sich zusammenzuschließen gegen offene und versteckte Feinde. Die schwielige Faust des Bauern und die arbeitsharte Hand des Arbeiters in die Hand des Mittelständlers gelegt, wer will dann widerstehen? Der katholische Volksverein, berufen an diesem Ziel zu arbeiten, umfaßt alle drei Stände und trägt die Sorge für das ganze katholische Volk. Die Devise des Volksvereins ist: Jedem sein Recht! Jedem die Frucht seines Schaffens! Möge diese Arbeit Segen bringen zum Wohle unseres ganzen deutschen Volkes.

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. Der Leiter der Versammlung sprach den Wunsch aus, daß die Ausführungen reichen Nutzen stiften möchten zum wirtschaftlichen Frieden und Gedeihen der verschiedenen Berufsstände. Gesangliche Darbietungen des gemischten Chores des Arbeiter- und Arbeiterinnenvereins trugen zum schönen Verlauf der Versammlung wesentlich bei.

Kirchliches.

○ Langenschwalbach i. T., 9. März. Achttägige geschlossene Exerzitien für Jungfrauen finden statt in der Karwoche im Herz-Jesu-Heim, Bad Langenschwalbach i. T., ebenso dreitägige, beginnend am Gründonnerstag abend. Die Kurse werden von Jesuiten-Patres gehalten. Preise dreitägiger Kursus 12 Mark, achttägiger Kursus 35 Mark.

Ohrbeck bei Osnabrück, Exerzitienhaus.

In der nächsten Zeit werden im hiesigen Exerzitienhaus folgende Kurse abgehalten: Für Lehrerinnen vom 9. bis 13. April; für Arbeiter (verheiratet) vom 14. bis 17. April; für Jung-Tertiarinnen vom 20. bis 24. April; für Jungfrauen (unter 30 Jahren) vom 25. bis 29. April, für Jünglinge vom 30. April bis 3. Mai; für Jungfrauen (unter 30 Jahren) vom 4. bis 8. Mai; für Hausbälterinnen in geistlichen Häusern vom 9. bis 13. Mai; für Männer vom 14. bis 17. Mai; für Jungfrauen (unter 30 Jahren) vom 19. bis 23. Mai; für Witwen vom 24. bis 28. Mai; für Frauen vom 30. Mai bis 3. Juni; für Gesellen vom 4. bis 7. Juni (Pfingsten). Anmeldungen richte man frühzeitig an die Leitung des Exerzitienhauses in Ohrbeck bei Osnabrück.

Der Jürgens-Prozeß.

tu **Berlin**, 10. März. Den Abschluß der heutigen Verhandlungen im Jürgensprozeß unmittelbar vor dem Beschluß auf Haftentlassung der Angeklagten bildete das Plädoyer des Rechtsanwalts Alsberg. Er beschäftigte sich zunächst mit dem Meineid der Frau Jürgens und kam zu dem Ergebnis, daß nur Meineid gewesen wäre, wenn Frau Jürgens das beschworen hätte, was der Oberstaatsanwalt von ihr verlangte. Zu den Versicherungsbetrügereien erklärte Dr. Alsberg, daß der Oberstaatsanwalt diese Anklage gegen Frau J. nur durchführen konnte, wenn er gleichzeitig auch den Ehemann beschuldigte. Darum habe er ihn beschuldigt, obwohl auch nicht der Schatten eines Beweises oder auch nur eines dringenden Verdachtes gegen Jürgens vorliege. Alle Sachverständigen, die der Staatsanwalt selbst geladen habe, hätten ihn im Stich gelassen. Wenn der Oberstaatsanwalt jetzt Jürgens Verdunkelung vorwirft, so vergesse er ganz, daß er selbst zunächst in Stargard nichts gegen die Maßnahmen des Herrn Jürgens eingewandt habe. Es gelte hier ein System der Anklage zu kennzeichnen, das auf eine so schwache Argumentation hin einen hochgestellten Richter in Untersuchungshaft bringe. Zum Kreditbetrug erklärte der Verteidiger, was dem Landgerichtsdirektor passiert sei, passiere dem einfachen Bürger hundertfach. Der Oberstaatsanwalt wisse, daß, wenn in dieser Sache ein Freispruch erfolgt, man ihm Vorwürfe machen werde, und aus diesen Erwägungen heraus sei er in seiner Objektivität beeinflußt. Dr. Alsberg plädierte zum Schluß auf Freisprechung.

Im Jürgens-Prozeß beschloß heute das Gericht, die Haftbefehle gegen die beiden Angeklagten sofort aufzuheben. Auf Wunsch des Oberstaatsanwaltes wurden die Verhandlungen auf Montag nachmittag vertagt. Der Oberstaatsanwalt wird dann in längeren Ausführungen auf das heute von Rechtsanwalt Dr. Alsberg gehaltene Plädoyer antworten.

Handel und Volkswirtschaft.

Zur internationalen Geldlage.

Weitere Senkung des internationalen Zinsniveaus. — Die neuen großen Goldkäufe Amerikas. — Der Kampf Hollands gegen die Goldverluste. — Gemeinsame Abwehr der westeuropäischen Notenbanken gegen die Franc-Spekulation.

Nach den zahlreichen Diskontsenkungen der ausländischen Notenbanken (Frankreich, Belgien, Österreich, Polen usw.), die in den letzten vier Wochen vorgenommen wurden, zeigen die internationalen Geldsätze eine weitere bemerkenswerte Annäherung, was auf die Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen nicht ohne Einfluß bleiben wird. Nach diesen Änderungen sind nunmehr (7. März 1927) an den 31 erfaßbaren Notenbankplätzen folgende Diskontsätze (in Prozent) in Kraft:

Berlin	5	Prag	5½	Kopenhagen	5
Danzig	5½	Warschau	9	Stockholm	4½
London	5	Bukarest	7	Oslo	4½
Dublin	5	Belgrad	6	Helsingfors	7½
New York	4	Sofia	10	Rom	7
Amsterdam	3½	Athen	10	Madrid	5
Paris	5½	Kowno	7	Lissabon	8
Brüssel	6	Reval	8	Bombay	7
Zürich	3½	Riga	13	Tokio	6,57
Wien	6	Moskau	10	Kapstadt	5
Budapest	6				

Von erheblichem Interesse waren in den letzten Wochen die Vorgänge am Amsteramer Geldmarkt. Die große Bedeutung Hollands als Emissionsplatz für ausländische Werte kam seit einiger Zeit in steigender Vernachlässigung der einheimischen Effekten durch das holländische Kapital zum Ausdruck. Um sich an den besser rentierenden ausländischen Emissionen beteiligen zu können, lieh man sich Geld durch Lombardierung einheimischer Effekten bei der Notenbank oder verkaufte gar diese Papiere. Da es sich bei diesen Emissionen meist um reine Finanzoperationen handelt, fließt ihr Erlös sofort wieder ins Ausland zurück. Dazu kommt, daß holländisches Kapital wegen der niedrigen Zinssätze zu Hause in großen Beträgen kurzfristig in London Anlage gefunden hat. Alle diese Momente haben den Geldkurs sehr ungünstig beeinflußt und große Devisenabgaben der Niederländischen Bank notwendig gemacht, damit die Erreichung des Goldexportpunkts und also Goldverluste vermieden wurden. Als Gegengewicht gegen diese Entwicklung hat die Bank am 4. Febr. den Lombardsatz und den Zinssatz für Vorschüsse in laufender Rechnung um je ½ Prozent erhöht. Das Lombardkonto bei der Bank ging in den nächsten Wochen stark zurück und auch die Devisenabgaben des Instituts konnten aufgeben. Vor allem kommt aber die befürchtete Diskonterhöhung nicht mehr in Frage. Die Vorbereitungen der westeuropäischen Notenbanken für ein Zusammenwirken bei der Stabilisierung des französischen Franc werden an den Geldmärkten sehr aufmerksam verfolgt. Die französische Regierung wird natürlich diejenigen Maßnahmen, die zur Stabilerhaltung des Kurses notwendig sind, zusammen mit der Bank von Frankreich selbst ergreifen und denkt auch vorläufig nicht daran, der Stabilisierung de facto auch die gesetzliche Stabilisierung folgen zu lassen. Die Mitwirkung der Notenbanken von England, Belgien und Deutschland wird also in der Hauptsache in einer gemeinsamen Abwehr der Baissespekulation gegen den Franc bestehen können. Für die Beurteilung der Zukunft des Franc ist die Stellung der Bank von Frankreich im Markt ausschlaggebend. Ihre währungspolitische Aktionskraft hat durch die großen Devisenzuflüsse, die allein im Januar über 1 Milliarde Fr. betrugen, sehr zugenommen. Diese Entwicklung wurde möglich, weil die Devisenvermehrung nicht durch Entnahme derselben aus dem Markt gegen Notenausgabe (also Umlaufvermehrung!) erfolgt ist, sondern im wesentlichen dadurch, daß das Schatzamt seine Bankvorschüsse mit Hilfe des Erlöses der letzten Auslandsanleihe, sowie mit andern Devisen zurückzahlte. Diese Tilgung der Bankvorschüsse an den Staat hat beträchtliche Fortschritte gemacht. Vom 1. August 1926 bis 3. März 1927 haben sie von 37,5 Milliarden auf 29,5 Milliarden abgenommen. Allerdings stellen diese Vorschüsse nur einen Teil der schwebenden Schuld des Staats dar und der andere Teil (Schatzscheine, Bons der nationalen Verteidigung usw.) hat sich in der oben genannten Zeit nicht verringert, sondern hat von 56,7 auf 61,0 Milliarden Fr. zugenommen. Immerhin ergibt sich insgesamt ein Rückgang der schwebenden Schuld um etwa 4 Milliarden Fr. seit Mitte des Vorjahres. Im übrigen ist auch für die Tilgung der im Ausweis der Bank von Frankreich geführten „Vorschüsse an Verbündete" (3. März 1927: 5645 Fr.!) nunmehr ein Abkommen zwischen Staat und Notenbank getroffen worden, das nach der Bestätigung durch das Parlament bedarf.

Der Londoner Geldmarkt stand in den letzten Wochen ganz unter dem Eindruck der großen amerikanischen Goldkäufe, durch die fast 70 bis 80 Prozent der wöchentlichen südafrikanischen Goldankünfte beansprucht wurden. Der Rückgang des Barrengoldpreises, sowie der schwache Pfundkurs gegen den Dollar, ferner die Ermäßigung der Versicherungsspesen machten es für amerikanische Käufer äußerst günstig, Gold in London anzukaufen. Der schwache Pfundkurs konnte sich nach solchen Goldabflüssen stets ruckweise erholen, was immer einen leichten Rückgang der Londoner Sätze für Tagesgeld mit sich brachte. Gleichzeitig bemühte sich die Bank von England, den Goldabfluß einzudämmen, indem sie den Privatdiskont zu heben versuchte. Daß unter diesen Umständen an eine Diskontermäßigung nicht zu denken ist, liegt auf der Hand. Man erwartet sie jedenfalls nicht vor Ostern.

Sehr viel Londoner Gold hat Spanien in letzter Zeit an sich gezogen. Zum großen Teil hängt dieser Goldbedarf mit der Erhebung des spanischen Goldzollaufgelds zusammen, dessen gegenwärtige Höhe Goldankäufe in London zu etwa 30 Peseten für das engl. Pfund ermöglicht, während das Pfund am Devisenmarkt mit etwa 28,77 Peseten notiert. Bei so günstiger Goldlage ziehen die Interessenten daher die Zahlung der Zölle in Gold vor, wodurch sich die auffallende spanische Goldnachfrage zwanglos erklärt.

Dr. —er.

Guter Besuch der Leipziger Messe.

s. **Leipzig**, 9. März. (Tel.) Am Mittwoch mittag sind in Leipzig insgesamt 208 vollbesetzte Sonderzüge mit Messebesuchern eingetroffen. Der Mittwoch brachte einen besonders starken Zustrom von inländischen Käufern aus allen Teilen des Reiches. Das Messegeschäft hat sich nach Mitteilung des Messeamtes noch weiter gehoben. Auf vielseitigen Wunsch der Aussteller ist deshalb auch die Leipziger Textilmesse, die eigentlich am Mittwoch schließen sollte, noch bis Donnerstag abend verlängert worden. Auf der Schuh- und Ledermesse wurden weiter sofort greifbare Posten in Frühjahrsneuheiten lebhaft gekauft. Auf der Musikinstrumentenmesse war das Interesse für Harmoniums sehr lebhaft. In Großinstrumenten war das Geschäft etwas uneinheitlich. Die Bürsten- und Pinselbranche berichtet über flottes Geschäft in groben Bürsten, Wanddesen und Pinseln aller Art. Auf der Textilbranche wurden von der Kleider- und Mantelkonfektion die so beliebten Pelzbesätze stark gekauft. Auf der Technischen Messe war die Kollektivausstellung für Eisen- und Stahlwaren sehr gut besucht. In Werkzeugmaschinen kam es zu zahlreichen Neuanbahnungen mit dem Auslande und auch zu verschiedenen bedeutenden Abschlüssen. Die Baumesse weist weiter starke Frequenz auf. Im Rahmen der Baumesse wird von Straßenbaufirmen ein Vortragszyklus mit Lichtbildern abgehalten, der von den Interessenten stark besucht wird.

Essener Kurzenbörse.

tu **Essen**, 10 März. (Tel.) Die heutige Essener Börse war bei kleinem Geschäft fester. Von Steinkohlenkuxen war nur Geschäft in Graf Schwerin, die ihren Kurs um 300 Mark verbessern konnten. Die schweren Werte waren 1000 Mark höher angeboten, nur Constantin der Große zu etwa letzten Preisen und Wilhelmine Mevissen 100 Mark niedriger angeboten. Von Steinkohlenaktien war Geschäft in Dahlbusch, plus 5 Prozent, Adler plus 4,5 Prozent, Lothringen plus 2 Prozent und Niederrheinische Bergwerk plus 3,5. Vereinigte Stahlwerke notierten 145,5 Prozent Geld. Braunkohlenwerte wenig verändert und eher etwas angeboten, jedoch ohne Geschäft. Kaliaktien ruhiger und wenig verändert. So fanden Umsätze statt in Beienrode zu etwas niedrigerem Kurse, in Burbach, plus 50 Mark, sowie in Hope, ebenfalls plus 50 Mark, in Volkenroda zu etwas gebessertem Preis. Wahlbeck waren auf letzter Basis im Verkehr. Wintershall etwas besser gefragt. Die sonstigen Kursverschiebungen waren minimal. Dasselbe Stimmungsbild gilt von Kaliaktien, wo Kaliindustrie plus 1 Prozent, Krügershall unverändert, Niedersachsen zu etwas gebesserten Kursen und Wittekind plus ½ Prozent im Handel waren. Industrieaktien ohne Geschäft und ruhig.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 10. März. (Tel.) Berlin 123,24¼; Wien 73,15; Prag 15,39¼; Holland 207,96¼; Newyork 5,19¼; London 25,22¼; Paris 20,32¼; Italien 23,17; Brüssel 72,27½; Kopenhagen 138,47½; Stockholm 138,87½; Oslo 134,90; Madrid 89,45.

tu **Amsterdam**, 10. März. (Tel.) London 12,12 9/16; Berlin 59,25½; Paris 9,77; Schweiz 48,09; Wien 35,18; Kopenhagen 66,55; Stockholm 66,75; Oslo 64,80; Newyork 2,49⅛; Brüssel 34,74; Madrid 42,82; Italien 11,12.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 10. März. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten waren wenig verändert. Hier sind keine Preisveränderungen zu melden. Kakao: Bei etwas regerem Inlandsgeschäft blieb der Markt fest. Lokoware notierte unverändert. Reis: Auf Basis gestriger Preise kam auch heute nur ruhiges Geschäft zustande, die Preise blieben unverändert. Auslandszucker: Die Verkäufe für kubanische Rechnung ermäßigten die Newyorker Kurse. Hier war der Markt etwas ermäßigt und bei kleinem Geschäft ruhig. Tschechische Kristalle Feinkorn waren loko mit 18,6, April-Mai 18,5¼ angeboten, während Deutsche Kristalle nicht im Markt waren. Schmalz: Tendenz stetig. Amerikanisches notierte 31, amerikan. raffin. 32—32,25; Hamburger Schmalz 37,5 Dollar je 100 Kilo netto. Getreide: Die Tendenz war heute etwas fester, doch blieb das Geschäft bei nominell wieder unveränderten Preisen belanglos. Mehl: Tendenz ruhig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 44,75—45; Bäckermehl hies. Mühlen 39,75—40; Auszugsmehl intl. Mühlen 39—41; Weizenmehl intl. Mühlen 32—34; Weizenmehl amerikan. 7,5—8,75; 70 prozentiges hies. Mühlen 38,25—38,75; Roggengrobmehl hies. Mühlen 28,75—30; 70prozentiges Roggenmehl intl. Mühlen 33,5—34,5; Roggengrobmehl intl. Mühlen 26,5—27,5. Hülsenfrüchte: Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung. Die Preise am Lokomarkt waren unverändert. Futtermittel: Die Haltung des Marktes war ruhig, das Geschäft bei unveränderten Preisen klein. Oele und Fette: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Chemikalien: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 10. März (Tel.) Schlußkurse

		10. 3.	9. 3.			10. 3.	9. 3.
Weizen	Mai	133¼	140¾	Hafer	Mai	44⅝	46⅛
„	Juli	133¼	134¾	„	Juli	45¼	46⅝
„	Sept.	130⅛	131¾	„	Sept.	44⅝	45
Mais	Mai	76¼	77	Roggen	Mai	105½	103
„	Juli	80¾	81½	„	Juli	103⅜	104¼
„	Sept.	84¼	85	„	Sept.	98⅛	99⅛

tu **Newyork**, 10 März (Tel.) Schlußkurse.

	10. 3.	9. 3.		10. 3.	9. 3.
Weizen 2, rot	147¼	148⅛	Roggen, exp.	116½	117
hart	154¼	155¼	Mehl, clear pat.	7,00	7,00
Mais 2	84¼	85	Getr.-Fr.-Engl.	2	2
Hafer 3	56⅞	57	ctd. nach d. Kont.	15	15

Metallnotierungen.

tu **Hamburg**, 10. März. (Tel.) Silber: Brief 78; Geld 77; Zink: Brief 62; Geld 61,5. Terminnotierungen. Kupfer: März Brief 119, Geld 118,5; April Brief 119,5, Geld 118,5; Mai Brief 119,25; Geld 118,75; Juni Brief 119,25; Geld 118,75; Juli Brief 119,5, Geld 119; August Brief 119,5; Geld 119; Sept. Brief 118,75; Geld 118,25; Oktober Brief 119; Geld 118,5; November Brief 119,25; Geld 118,75; Dezember bezahlt 119,5; Brief 119,75; Geld 119,5; Januar 1928 Brief 120; Geld 119,75; Februar bezahlt 120; Brief 120; Geld 120; Tendenz: stetig. Zinn: März Brief 640; Geld 634; April Brief 630; Geld 623; Mai Brief 620; Geld 612; Juni Brief 610, Geld 604; Juli Brief 603; Geld 601; August Brief 599; Geld 596; Tendenz: stetig.

tu **London**, 10. März. (Tel.) Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 56—56⅛; per 3 Monate 56⅝—56,75; Elektrolytkupfer per Kasse 62,5—63; per 3 Monate —; Best Selected 61—62,25; Zinn-Standard per Kasse 316,75—317; per 3 Monate 301,25—301,5; Blei per Kasse 28 3/16; per 3 Monate 28 1/16; Zink per Kasse 30 15/16; per 3 Monate 31 1/16; Silber 25 7/16; per 3 Monate 25,25; Gold 84,11⅛.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 10. März. (Tel.) Schluß. März 7,37; Mai 7,55; Juli 7,67; Oktober 7,73; Dezember 7,77; Januar 7,79; Tendenz: gut behauptet. (12 000 Umsätze).

tu **Newyork**, 10. März. (Tel.) Eröffnung. März 13,95; Mai 14,08—14,10; Juli 14,25—14,26; Oktober 14,41—14,42; Dezember 14,55—14,56; Januar 14,59—14,60; Tendenz: leicht abgeschwächt.

tu **Newyork**, 10. März. (Tel.) Zweites. März 13,99: Mai 14,12; Juli 14,29; Oktober 14,45; Dezember 14,61; Januar 14,65; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 10. März. (Tel.) Schluß. März 13,95; 14,05—14,06; Juli 14,21—14,23; Oktober 14,37; Dezember 14,53; Januar 14,52—14,54; loko 14,25; Tendenz: kaum stetig.

tu **New Orleans**, 10. März. (Tel.) Eröffnung. März 13,99; Mai 14,06; Juli 14,24; Oktober 14,34; Dezember —; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 10. März. (Tel.) Zweites. März 14,01; Mai 14,13; Juli 14,28; Oktober 14,38; Dezember 14,47; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 10. März. (Tel.) Schluß. März 13,98—14,00; Mai 14,07—14,08; Juli 14,20—14,21; Oktober 14,29—14,30; Dezember 14,39; Januar 14,41; loko 14,10; Tendenz: kaum stetig.

Von australischen Wollmärkten.

Am 8. März gelangten, laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär", bei reger Käuferbeteiligung seitens Deutschlands, Frankreichs und Japans in Melbourne 9000 Ballen Wolle zur Versteigerung. — Am gleichen Tage wurden in Dunedin 26 000 Ballen versteigert. Auch in diesem Wollzentrum war die Konkurrenz zwischen amerikanischen, festländischen und englischen Käufern sehr lebhaft. Kreuzzuchtwollen holten bis zu 25 Pence per engl. lb. — Sydney versteigerte am 8. März 10 050 Ballen bester Wollen bei fester Preistendenz. Neben den Käufern der anderen Wollzentren beteiligte sich hier auch Amerika am Wettbewerbe. Merinoschweißwollen holten bis zu 33¾, Comeback-Wollen bis 30½ Pence per engl. lb.

Viehmärkte.

tu **Oldenburg**, 10. März. (Tel.) Auftrieb: 1747 Stück, nämlich 1636 Ferkel, 193 Schweine, 18 ältere Schweine. Es kosteten per Stück der Durchschnittsqualität bis 6 Wochen alte Ferkel 16—20 Mark, 6—8 Wochen alte Ferkel 21—24 Mark, 8—12 Wochen alte Ferkel 25—28 Mark Mark. Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: ausgesuchte beste Ferkel 85—95 Pfg., Läuferschweine 60—65 Pfg., Futter- und ältere Schweine 55—65 Pfg. Beste Tiere aller Gattungen über, geringere unter Notiz. Marktverlauf: anfangs langsam, später lebhaft, Markt glatt geräumt. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt Donnerstag, den 17. März 1927.

Handelsnachrichten.

Deutsche Jürgenswerke A.-G., Hamburg. Von der Verwaltung der Gesellschaft wird die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent auf die Stammaktien und von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien (wie im Vorjahre) in Vorschlag gebracht.

Gebrüder Roeder A.-G., Darmstadt. Die HV. genehmigte 10 Prozent Dividende aus einem Reingewinn von 314 860 RM. und wählte anstelle des verstorbenen Bankdirektors Dr. von Heyden Direktor Bochow (Deutsche Bank), Darmstadt, in den Aufsichtsrat. Die weiteren Aussichten wurden von der Verwaltung als günstig bezeichnet.

Der Geschäftsabschluß der Dresdner Bank.

w **Berlin**, 10. März. (Tel.) Der Geschäftsabschluß der Dresdner Bank weist, nachdem die Gewinne aus Effekten und Konsortialkonto vorher abgebucht und weitere erhebliche innere Rückstellungen gemacht sind, einen Rohgewinn von 70 958 630 Mark aus. Aus dem Reingewinn von 11 911 108 Mark (gegenüber 8 670 523 im Vorjahre) soll eine Dividende von 10 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent) verteilt werden.

Diskontherabsetzung in Polen.

w **Warschau**, 10. März. (Tel.) Die Bank von Polen hat den Diskontsatz von 9 Prozent auf 8,5 Prozent herabgesetzt.

Vermischtes.

uw **Die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reifezeugnis.** Berlin, 10. März. Die Bestimmungen über die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reifezeugnis vom 11. Juni 1924 sind einer Meldung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zufolge von dem preußischen Kultusminister nunmehr auch auf die preußischen technischen Hochschulen ausgedehnt worden.

* **Eifersuchtstragödie.** Berlin, 10. März. Aus Eifersucht hat gestern der 65 Jahre alte Schneidermeister Behrend seine 15 Jahre jüngere Ehefrau mit einem Hammer erschlagen und sich dann selbst mit Gas vergiftet. Auf der Leiche der Frau lag ein Zettel mit den Worten: Lebe wohl, liebe Frau!

* **Die Schadenersatzklage des Lahmannschen Sanatoriums gegen den „Berliner Börsen-Courier".** Dresden, 10. März. Gegen den „Berliner Börsen-Courier" hat heute vor dem Landgericht Dresden ein Zivilprozeß seine vorläufige Erledigung gefunden. Es handelt sich um die Schadenersatzklage, die das Lahmannsche Sanatorium gegen den „Berliner Börsen-Courier" angestrengt hat, weil dieser im August vorigen Jahres einen Artikel mit der Überschrift „Der Weihe Hirsch in Konkurs" brachte, in dem die an sich richtige Nachricht, daß die Hotelbetriebsgesellschaft Weißer Hirsch A. G. Dresden in Konkurs geraten sei, durch längere Ausführungen eines medizinischen Mitarbeiters so ausgelegt wurde, daß der Eindruck entstehen mußte, als sei das Lahmann-Sanatorium in wirtschaftliche Nöte geraten, die den Fortbestand der Anstalt bedrohten. Es handelt sich, wie der „Börsen-Courier" auch offen zugibt, um eine Verwechselung der Hotelbetriebsgesellschaft mit dem Lahmann-Sanatorium. Das Landgericht Dresden hat jetzt in diesem Prozeß ein Zwischenurteil verkündet, wonach der Anspruch des Lahmann-Sanatoriums dem Grunde nach berechtigt sei, nur über die Höhe der Forderung wird noch gestritten. Gegen das Zwischenurteil kann zunächst Berufung eingelegt werden.

* tu **13 Personen durch Gas vergiftet.** Hindenburg, 10. März. Auf der Redenhütte in Hindenburg ereignete sich im Laufe der vergangenen Nacht eine schwere Gasvergiftung, von der 13 junge Leute betroffen wurden. Die Ursache ist bisher noch nicht aufgeklärt, da die Redenhütte keinerlei Gas erzeugt oder verarbeitet. Sieben Verunglückte mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden, darunter fünf Mädchen. Sie waren bis in die späten Vormittagsstunden noch nicht aus der Bewußtlosigkeit erwacht.

* tu **Lebendig verbrannt.** Konstantinopel, 10. März. In einem Dorfe bei Brussa brach in einem Anwesen Feuer aus, während die Bewohner schliefen. Fünf Personen verbrannten bei lebendigem Leibe, drei andere wurden schwer verletzt.

* w **Der weiße Tod.** Schuls, 10. März. (Tel.) Heute mittag ging im Samsuner Tal eine große Lawine nieder und riß 5 Skifahrer mit, von denen 4 verschüttet wurden. Der nicht verunglückte Gefährte holte aus Komtatsch dreißig Mann zur Hilfe, die die Rettungsarbeiten aufnahmen. Bis jetzt konnte nur der Kaufmann Carl Heinz Trimborn aus Hessen als Leiche geborgen werden. Unter der Lawine befinden sich noch C. Crössing aus Salzburg, C. Uhl aus Nürnberg und Frl. Kastner aus Linz.

* tu **Stürme an der Westküste Frankreichs.** Paris, 10. März. Seit gestern toben an der Westküste Frankreichs wieder gewaltige Stürme. Aus den verschiedenen Gegenden treffen Nachrichten ein, daß Fischerboote, kleinere Dampfer usw. ausgeblieben sind. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet.

* **Ausgaben für Zeitungsinserate in Amerika.** Nach einer Statistik der „Chicago Tribune" gibt es in den Vereinigten Staaten 99 große Firmen, von denen jede jährlich eine halbe Million Dollar und mehr für Inserate ausgibt. An erster Stelle steht Ford mit 3,2 Millionen, an zweiter Stelle Studebaker mit 2,3 Millionen Dollar. Der Inseratenetat von zwei großen Tabakfirmen beläuft sich auf über vier Millionen Dollar. Insgesamt haben diese 99 Firmen für Anzeigen in Zeitungen über 56 Millionen Dollar ausgegeben, für Anzeigen in Zeitschriften 46 Millionen.

Brandkatastrophe in einer russischen Kleinstadt.

tu **London**, 10. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, brach während einer Theatervorstellung in der Schule des Städtchens Karawaikala Feuer aus. 67 Personen sind in den Flammen umgekommen.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Es bedeutet La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund; El.: Elberfeld. Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt.

Langenberg Welle 468,8; Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Freitag, 11. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ⊙ 4: nur Münster: „Klassische Aufschneider" aus Simplizius Simplizissimus — Schelmuffskis wunderliche Reise — Münchhausen, gespr. von Wilh. Wadi und Wilib Wittig. ⊙ 4.15: Dortmund (für Do, La): Was koche ich in der nächsten Woche? ⊙ 5: Köln (für La, Mü, Do): Kammerkonzert. Gajanow: Chant du Ministrel. — Popper: Serenade (Dodja Feldin (Cello). — Schreder: Majurka, Harfensolo (E. Wessel, Harfe). — Bilse: Aus der Suite für Flöte und Harfe (Frische, Flöte; Wessel (Harfe). — Gouon: Oliett für Flöte, Oboe, 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte. — Lalo: Aus dem Cellokonzert. ⊙ 6.10: Dortmund (für Do, La, Mü): Rudolf Henschel: Die Chemie des täglichen Lebens (5). ⊙ 6.35: Köln (für La, Mü, Do): H. Eichmann: Deutsche Soldatenfriedhöfe in Ost und West. ⊙ 7.15: Köln (für La, Mü, Do): Dir. Robert, Köln: Englische Unterhaltung. ⊙ 7.40: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Landgerichtsrat Weinmann: Rechtsfälle des praktischen Lebens. ⊙ 8: nur Dortmund: Morsekurs. ⊙ 8.15: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Collegium musicum unter Leit. von Dr. Froehlich. U. a.: Werke von Ignaz Holzbauer und Leopold Mozart. ⊙ 10.20: Düsseldorf (für Do, La, Mü): Tanzmusik. Kapelle Rose Petosa.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 11. März.

Katholischer Beamtenverein Münster. Sonntag, den 13

Vorteilhafte Angebote
zur
Kommunion u. Konfirmation
Zur Beschaffung von Ausstattungen sind meine Läger auf das Beste gerüstet. Durch Großeinkauf und auf Mengenumsatz eingestellte Kalkulation biete ich besonders niedrige Preise

Weiße Kleiderstoffe
Wollmousseline 80 cm breit, prima Qualität . . . Mtr. **1.95**
Wollbatist 85/100 cm breit, vorzügliche Ware . . . . Mtr. 4.25 **3.50**
Popeline 100 cm breit, gute, gezwirnte Qualitäten, Mtr. 5.50 **4.25**
Serge 100 cm breit, reine Wolle . . . . . Mtr. 5.50 **4.50**

Schwarze Kleiderstoffe
Cheviot 105 cm breit, reine Wolle, besonders billig, auch in marine, Mtr. **2.25**
Popeline 100 cm breit, gute reinwollene Qualitäten . . . . Mtr. 3.50 **2.95**
Serge 100 cm breit, erprobte, reinwollene Qualitäten . . . . Mtr. 5.75 **4.50**
Wollrips und Rips-Popeline 125/130 cm breit, gute Qual., Mtr. 6.50 **3.95**

Farbige Kleiderstoffe
Popeline 85/100 cm breit, reine Wolle . . . . . Mtr 2.95 **1.95**
Rips-Popeline 125/130 cm breit, in modernen Farben . . . Mtr. 4.90 **3.95**
Wollrips 130 cm breit, prima Qual. in großen Sortimenten . . Mtr. 7.90 **6.50**

Anzugstoffe
Blauer Melton 140 cm breit, uni, vorzügliche Qualität . . . . Mtr. **3.95**
Reinw. blau Kielertuch 140 cm breit, solide strapazierfähige Ware . . . . . Mtr. 8.00 **6.00**
Reinw. blau Kammgarn Cheviot, besonders empfehlenswerte Qualitäten . . . Mtr. 8.00 6.00 **4.50**

Seide und Samt
Helvetia 85 cm breit, gute Qualität, in weiß und schwarz . . . Mtr. 3.50 **3.25**
Crêpe marocain ca. 100 cm breit, elegante kunstseidene Ware . . . Mtr. **2.75**
Taffet ca. 85 cm breit, gute Kleiderware . . . . Mtr. 6.50 **4.25**
Samt 70 cm breit, Köperware, erprobte Qualitäten, Mtr. 7.50 5.90 **4.90**
Eolienne ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, schwarz u. farbig . Mtr. 6.50 **4.50**
Crêpe de Chine 95/100 cm breit, gute, reinseid. Qual., Mtr. 7.50 6.50 **4.75**

Kunstseidene Unterkleider
Schlüpfer weite Form, mit Hohlsaum **1.95**
Schlüpfer prima Qualität, in modernen Farben . **3.90**
Schlüpfer extraschwere Qualität, gestreift . . . **4.95**
Unterkleider in modernen Farben 3.95 **2.50**
Unterkleider prima Qual., in aparten Farben, 6.50 **4.50**
Unterkleider besonders gute Qualität, gestreift . . . **7.95**

Wäsche
Mädchen-Hemden aus guten Stoffen, mit Hohlsaum garniert . Stück **1.05**
Mädchen-Beinkleider mit hübschem Festonvolant . . Stück **1.15**
Mädchen-Prinzeßröcke aus guten Stoffen mit Festonspitze, Stück **1.35** und höher

Kaufhaus
RAWE

Die glückliche Geburt ihres zweiten
Helmut Sohnes
zeigen hocherfreut an
Regierungsrat
Rinsche und Frau
Hedwig geb. Knepper
Münster, den 10. März 1927
Franziskus-Hospital
*g

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 11. 3. bis 13. 3.

Freitag, 11. 3	7½ Uhr	Geschlossen
Samstag, 12. 3	7½ Uhr	Salome (Fr. Volksbühne) Pr. 4
Sonntag 13. 3	12 Uhr	Rilke Gedächtnisfeier 0.50 Mk.
	7½ Uhr	Egmont Pr. 4

Der es sich zur Gewohnheit macht, seine Kleidungsstücke, Teppiche und sonstige Einrichtungsstücke seiner Behausung in regelmäßigen Zwischenräumen einer zuverlässigen chemischen Reinigungsanstalt zur sachgemäßen Behandlung anzuvertrauen, wird bald erfahren, daß er hierdurch ihre Lebensdauer und Gebrauchsfähigkeit verlängert, manche sonst vielleicht nötige Neuanschaffung umgeht und so — Geld spart. r9658)e

Beste chemische Reinigung
bei
Julius Renfert
Färberei und chem. Waschanstalt
Fernruf 977 Münster i. W. Fernruf 977

Ziehung 24. und 25. März
Wohlfahrts-Lotterie
zugunsten der Krüppel- u. Pflegeanstalt Bethesda in Angerburg 1 Los 3.— 6951 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtwert von
120 000.—
60 000.—
50 000.—
10 000.—
usw.

Nächste Ziehung
Marienkirchen
Doppel-Los Mk. 4 Einzel-Los Mk. 2
18 122 Gewinne und 6 Prämien
160 000.— höchstgew. Doppellos
60 000.— höchstgew. Einzellos
30 000.— 2 Hauptgewinne
20 000.— 2 Prämien
10 000.— usw.

Glücksbrief 1 Wohltätigkeits-Los, 2 Marienk. Dop.-Los } Mk. 7
oder 1 Wohltätigkeitslos, 1 Doppel-Los d. Marienk. } Mk. 5
Porto und Liste für jede Lotterie 20 Pfg. extra.)
Für auswärtige Spieler Versand unter Nachnahme od. gegen Voreinsendung per Postanweisung.
Glückskollekte E. Vendel & Co. m. b. H.
Münster i. W.
nur Salzstraße 57
(im Hause Weinhdlg. C. Riemer)

Herm. Wienert staatl. gepr.
für **Verrenkungen** usw. ist
Montags von 9—12 Uhr in Münster,
Hotel Wiedenbrück, Marienplatz, Telef. 486

Nach mehrjähriger Ausbildung an den Universitäts-Hautkliniken Berlin, Gießen, Münster i. W. und der Licht- und Lupusheilstätte, Gießen, habe ich mich als
Facharzt für Hautkrankheiten
Haar- u. Harnleiden mit Röntgen- u. Lichtinstit., Elektrotheraph. u. Kosmetik
in Münster i. W. Bahnhofstr. 4 niedergelassen.
Dr. med. Walter Bömer

Geschäfts-Eröffnung.
Am heutigen Tage eröffne ich
Mecklenbeckerstraße Nr. 53
eine
Rind-, Kalb- und Schweine-Metzgerei.
Es wird mein Bestreben sein, durch beste und preiswürdige Bedienung meine Kundschaft zufrieden zu stellen.
Louis Feldmann. *r

Lyon
Modenzeitungen ■ Schnittmuster
Filiale Münster i. W.,
Rothenburg 24a.
Eröffnung gegen Ende März.
*r

Buchhalter
für Textilindustrie gesucht.
Derselbe muß die Buchführung voll verstehen, kleine Prozeßsachen führen können und im Bankwesen bewandert sein. h3863r
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Eintrittsmöglichkeiten erbeten unter **E F 5180** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geschäfts- und Wohnhaus
in umsatzreicher Kleinstadt Südoldenburgs, massiver Stock, Neubau, hoher Brandkassenwert, modern eingerichtet, 12 Zimmer, 120 Qmt. Bodenraum, mit Nebengebäude (Werkstatt und Stallungen 120 Qdm.) u. 11 Ar groß. Garten, durch mich sofort zu verkaufen. h3884)
Allerbeste Geschäftslage an Hauptstraße, Nähe Bahnhof, geeignet für jedes geschäftliche Unternehmen, 2 große Schaufenst., Ladenraum 50 Qdm.
Vom Kaufpreis können ⅔ stehen bleiben.
Offerten nur von solventen Käufern.
H. Besselmann, Aukt.,
Dammel i. Oldbg.
*

Heirat.
Suche auf diesem Wege, da es mir an passender Herrenbekanntsch. fehlt, einen Lebensgefährten. Ich bin 39 J. alt, kath., dunkel, 1,68 Mtr. groß. Eine vollständ. Wäscheausst. u. 4000 Mark in bar für Wohn-Einrichtung vorh. Im Gesch. u. Haush. erf. Herren, nicht unter 35 J., die den Wunsch nach e. eig. gemütl. Heim haben u. in sich. Stell. sind, mögen Offt., wenn möglich mit Bild, das ehrenw. zurückgest. wird, unter B C 5177 an die Geschäftsst. ds. Bl. richt. *

Gutgehendes Wirtschaftslokal
im Mittelpunkt der Stadt Münster/Westf. an solventen Pächter abzugeben. Derselbe muß Tauschwohnung, 5 Zimmer und Küche zur Verfügung stellen können.
Angebote über bisherige Tätigkeit und Aufgabe von Referenzen u. **E E 5199** an die Geschäftsstelle. f1140w

---

Ingenieur-Vertreter für Aufzüge
evtl. auch aus der Heizungsbranche **gesucht.**
Ausführl. Angebote an:
Kümmel & Co., Aufzugfabrik
Dortmund h3867r

Fast neue kompl. Marktbude
9 Meter lang mit Auslegtuchen und 5 kompl. Lampen preiswert abzugeben.
Näheres
Hermann Piskorz, Münster in Westf.
Bremerstraße 27 Telefon 2887

Manufaktur-Kurz-Wollwaren-Engrosgeschäft, verbunden mit eigener Strickerei, sucht für Münster und das Münsterland per sofort
tüchtig. Vertreter
der bei der Kundschaft eingeführt ist.
Offert. unt. H J 5183 an Geschst. h3868e

Von einem seit Jahrzehnten in einem demselben Lokale befindlichen besseren Spezialgeschäft wird ein *g
Ladenlokal
in guter Lage gesucht. Offerten unter **E F 1698** an die Geschäftsstelle.

Durch Wundsein kleiner Kinder verbringen viele schlaflose Nächte. Eine einzige Waschung mit Dr. Thompson's **Herba-Seife** beseitigt dieses lästige Uebel der Kleinen. Gt. M. —.45, 50% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme bestens empf. In Münster in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.

SCHAUBURG
MÜNSTER i. W. AM SERVATIIPLATZ

Ab heute, Freitag:
Das sensationellste Kultur-Dokument der Gegenwart!



DAS SCHWARZE GESCHLECHT
Die abenteuerlich kühne Fahrt
Quer durch das dunkelste Afrika.
Auf diesen 8 besonders konstruierten Wagen der Citroen-Automobil-Forschungsexpedition wurden im letzten Jahre von Algier durch die Sahara und Zentralafrika bis zum Indischen Ozean auf der 20 000 km langen Wegstrecke ca. 30 000 m Film aufgenommen. Hiervon sind die interessantesten 2000 m herausgeschnitten und sehr wirkungsvoll und geschickt zusammengestellt. Wie kein Stück der Erde ist noch heute Zentral-Afrika von unbekannten Geheimnissen umwoben, und wen reizt es deshalb nicht, in die Mysterien dieses Landes eindringen zu können und mit dieser Expedition im Film die Tage und Wochen ungeheuerster Anstrengungen und die Tage heiterster Erlebnisse mitzumachen: Speerkämpfe und Jagden völlig unbekannter Menschen und pomphafte Tanzvorführungen von blendender Exaktheit.
Vor diesem prachtvollen u. packenden Filmwerk versagt jede, auch die üppigste Phatasie.

Hierzu bringen wir noch den großen Treffer unter den deutschen Filmlustspielen:



Die lachende Grille
Der Liebes- und Herzensroman eines übermütigen Dorf-Wildfangs
in 7 entzückend gespielten Akten
(Nach dem Romane „La petite Fadette" von George Sand)
Lya Mara in einer Bombenrolle,
Harry Liedtke, Ernst Verebes.
Ferner: **Alfred Abel, Yvette Gilbert, Wilh. Diegelmann, Dagny Servaes, Eugen Klöpfer, Hermann Picha** und viele andere bekannten Darsteller. f1141w

Außerdem der übrige blendende Spielplan!

Sonntag Früh-Vorstellung
Das schwarze Geschlecht

Musikverein Münster
Freitag, den 11. März 8 Uhr abends
Aula des Realgymnas.
5. Kammermusikabend
der Beethovenreihe
Frieda Kwast-Hodapp (Klavier)
Kammermusiker **Edwin König** (Klarinette)
Das Westfälische Streichquartett (Fritz Frier, Werner Göhre, Kurt Platz, Max Renger)
op. 131: Quartett cis moll für 2 Violinen, Bratsche u. Cello.
op. 57: Sonate f-moll für Klavier (Appassionata).
op. 11: Trio B-Dur für Klavier, Klarinette u. Cello.
Konzertflügel Steinway & Sons aus der Niederlage Domp's Pianohaus, Prinzipalmarkt.
Eintrittskarten 2.— Mk. im Verkehrsverein. r9682s

Empfehle
Ia. Nonlkendamer
Bratbücklinge
Schellfisch
Kabeljau
Seelachs
Th. Gülker
Jüdefelderstraße
Ruf 2666. *ä

Täglich frische Röstung
Holl. Beschüte
per Pfd. 60 Pfg.
Zwiebackfabrik **Koberg,** Magdalenenstraße 7
Telef. 364 f159gä

Die
Fastenzeit
erfordert die Verwendung von **Blutensäuerungs-Spezial-Lebens- und Hauptpflege-Mitteln** zur Reinigung des Organismus, durch Frühjahrskuren, aus dem
Reformhaus „Lebensborn"
Bergstraße 7
Nähe Kiepenkerl-Denkm.
Fernruf 133
Literatur, Preisliste und Prospekte. r9787ä

Viehleuse
mit Brut tötet unter Garantie h2421xä
Dr. Brensteins
verstärktes **Insektenpulver,** bestes Vertilgungsmittel der Welt. Zu haben in **Handorf: A. Schwakenberg.** Man achte genau auf den alleinigen Hersteller Apotheker Franz Schmers

---

Wer probt, der lobt!
Meyhöfeners altbekanntes
Hemera Schlachtgewürz
Paket Mk. 2,50. enthält einzeln alle Gewürze zum Schlachtung eines ca. 300 pfünd. Schweines.
Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener nachf.
Rothenburg 39—40
e8454ga

Autofahrten
fern und nah, in bequemer 6-Zylinder Limousine, billige Berechnung.
Fernruf 2525.
r9415tä

Ein Herz und eine Seele
Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen gegen 11 Uhr mein herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Averbeck
nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren.
Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten
Im Namen der trauernden Angehörigen
Bernhard Averbeck.
Münster i. W., den 9. März 1927.
Dahlweg Nr. 74

Die Beerdigung findet am **Sonntag,** den 13. März, nachmittags 3 Uhr von der St. Josefskirche aus statt. Das feierliche Seelenamt ist in der St. Josefskirche am Montag, den 14. März, morgens 8½ Uhr.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen. r1132r

---

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft, ergeben in Gottes hl. Willen, nach musterhaft ertragenem, schwerem Leiden, unsere gute, liebe Tochter und Schwester
Hilde Schneider.
Sie starb, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, nach vollendeten 20. Lebensjahre.
Münster i. W., den 9. März 1927.
In tiefer Trauer:
August Schneider
Elisabeth Schneider, geb. Emsmann
Else Schneider
Martha Schneider.

Die Beerdigung findet statt am **Sonntag,** den 13. März, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Hörsterstraße 49/50 aus; das feierliche Levitenamt am Montag, den 14. März, vormittags 9½ Uhr in der St. Martini-Pfarrkirche.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen. f1136r

---

Für Beethovenfeiern!
Soeben erschien:
Ludwig van Beethoven
zum 100. Todestage
von **Fritz Volbach**
Univ.-Prof. zu Münster i. W.
Generalmusikdirektor
In Umschlag einzeln 15 Pfg.
Partiepreise

Das Heft ist ein Sonderabdruck aus Volbachs **„Handbuch der Musikwissenschaften",** das eine **glänzende Beurteilung** gefunden hat und bereits **sehr stark eingeführt** ist
Die kleine Schrift wird besonders auch zur Verteilung an die Schüler für
die Beethovenfeiern in der Schule
gern gekauft werden.

Bezug durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag
Aschendorffsche Verlagsbuchhandlg.
Münster in Westf.

Teppiche u. Läufer
kaufen Sie gut und preiswert bei
Schwarze & Wegmann
Ludgeristraße 79. Ecke Marienvengasse
f1108r

Maßarbeit
ist doch das Beste

Warum?

Maßarbeit garantiert beste Paßform und wirkt deshalb stets persönlich und vornehm
Maßarbeit gestattet die Befriedigung aller Sonderwünsche
Maßarbeit verwendet nur beste Stoffe und Zutaten
Maßarbeit ist Qualitätsarbeit und daher unbedingt preiswert

Aus der Stadt.

Münster, 11. März.

⊡ **Die 33. Hauptsitzung der Landwirtschaftskammer** für die Provinz Westfalen findet am Montag, den 28. März, nachmittags 5,30 Uhr, mit Fortsetzung am 29. März, vormittags 9 Uhr, im Provinziallandeshause zu Münster statt. Auf der Tagesordnung befinden sich außer geschäftlichen Angelegenheiten als Vorlagen von allgemeiner Bedeutung die folgenden: 1. Förderung des Molkereiwesens und des Milchabsatzes; 2. Festsetzung des Haushaltsplanes für 1927; 3. Ausbau der gärtnerischen Fachbildungsmöglichkeiten; 4. die Verteilung der Unfallversicherungsbeiträge auf die Landwirtschaft; 5. Schaffung von Absatzmärkten für heimische Erzeugnisse, insbesondere Obst, Gemüse, Eier usw. und 6. die diesjährige Ausstellung der D. L. G. in Dortmund.

⊡ **Der Verein „Heimattreuer Ostmärker"** hielt am Dienstag in seinem Vereinslokal eine gut besuchte Generalversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Dr. Scheele leitete. Namens der Kassenprüfungskommission erstattete der Landsmann Weitz Bericht. Dem Kassenführer Theil wurde für die musterhafte Führung der Kassengeschäfte unter dem Ausdruck des Dankes Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Ergänzungswahl ergab die einstimmige Wahl des Landsmannes Weitz. Aufgenommen wurden mehrere Mitglieder. Bei der Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges am 13. dieses Monats wird der Verein mit Fahnenkommission vertreten sein. Die Landsleute versammeln sich an diesem Tage um 11 Uhr vormittags im Vereinslokal. Wie im Vorjahre verkehren auch in diesem Jahre mehrere Züge nach dem Osten und zwar am 8. April 3—4 Klasse nach Insterburg, 9. und 13. April 3.—4. Klasse nach Lyck. Rückfahrt am 24. April 3.—4. Klasse von Insterburg und am 25. April 3.—4. Klasse von Lyck. Bei den gemischten Zügen 3.—4. Klasse werden nur einfache Fahrkarten mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung ausgegeben. Die Anmeldungen müssen spätestens 14 Tage vorher bei Dr. Scheele, Alter Steinweg 35, getätigt sein. Das Grenz- und Auslandsdeutschtum ist mehr denn je auf die freiwillige Unterstützung der einzelnen deutschen Volksgenossen im Reiche angewiesen. An alle ergeht die Bitte, bei der Durchführung der Sammlung behilflich zu sein, bzw. selbst die grenz- und auslandsdeutsche Arbeit durch Zeichnung eines Betrages zu unterstützen. Herr Rutkowski ist mit der Sammlung beauftragt und mit einem Ausweis versehen.

○ **Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr bei Erdarbeiten an einem Kanalisationsschacht auf dem Gelände der Germaniabrauerei. Plötzlich lösten sich Erdmassen, durch die zwei Arbeiter verschüttet wurden. Dem einen jungen Mann, der nur geringe Quetschungen erlitt, gelang es bald, sich zu befreien. Sein Arbeitskollege war so fest eingeklemmt, daß die zu Hilfe gerufene Berufswehr ihn nur als Leiche bergen konnte.

ℓ **Steuererklärungen abgeben.** Das Finanzamt Münster-Stadt weist darauf hin, daß bis 15. März die Steuererklärungen zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer abzugeben sind. Allgemeine Fristverlängerung ist nicht vorgesehen. Bei Abgabe bis 20. März wird das Finanzamt Versäumniszuschläge nicht festsetzen.

⊡ **Gerichtliches Nachspiel zum Bau der Umgehungsbahn.** Der Tiefbauunternehmer August St. aus Borbeck hatte mit der Bauabteilung der Reichsbahn in Münster einen Vertrag, der jederzeit gekündigt werden konnte, abgeschlossen, wonach der Unternehmer St. täglich fünf Wagen Schutt zu liefern hatte. Durch Uneinigkeit zwischen dem Unternehmer und der Reichsbahn kam es zur Kündigung des Vertrages von seiten der Reichsbahn. St. fühlte sich benachteiligt, weil er glaubte, daß die Reichsbahn nun sofort unter Übergehung seiner Person, von den Lieferfirmen bezog, die er der Bahn zugeführt hatte. Zunächst schrieb er an die Bauabteilung in Münster eine offene Postkarte und nannte die Beamten Diebe und Meineidige. In einer Eingabe vom 20. August 1926 an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft bezeichnete St. die Beamten der Direktion und der Bauabteilung Münster als Verbrecher. In dem nun folgenden Verfahren gegen St. wegen der beleidigenden Äußerungen stellte das Gericht auf Grund des Gutachtens von Prof. Többen fest, daß St. als krankhafter Querulant nicht für seine Äußerungen verantwortlich zu machen ist. Es sprach ihn deshalb frei. Der Angeklagte will sich mit dem Urteil nicht zufrieden geben, er wolle die Beschuldigungen gegen die Reichsbahn aufrecht erhalten, bis er den „gestohlenen Schutt" zurückerhalten habe.

w **Betrug und Urkundenfälschung.** Der Arbeiter Heinrich L. war in einer hiesigen Kohlenhandlung tätig gewesen. Am Abend des 24. November, als niemand im Kontor anwesend war, erschien eine Frau, um eine Rechnung von 18,24 Mark zu bezahlen. L. stellte sich als Chef vor, ergriff ein Quittungsformular, quittierte den Betrag mit dem Namen des Chefs und behielt das Geld für sich. Auch in der Folgezeit hielt es L. nicht für nötig, das Geld zurückzuzahlen. Vom Schöffengericht, vor dem sich L. nun verantworten mußte, wurde er, weil er auch bereits vorbestraft ist, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

w **Beim Diebstahl abgefaßt.** In der Nacht zum 22. Dezember vorigen Jahres beobachteten zwei Schupobeamte am Hohenzollernring drei verdächtige Personen, von denen eine plötzlich verschwunden war. Als die Beamten zur Festnahme der beiden anderen Leute schreiten wollten, flüchteten diese. Die Beamten hörten dann in einem Keller verdächtige Geräusche. Bei der näheren Untersuchung fand man im Keller in eine Ecke gekauert, einen Mann, der als der häufig vorbestrafte, sich als Landstreicher umhertreibende Arbeiter Theodor A. festgestellt wurde. Erst auf energische Aufforderungen mit der Waffe, herauszukommen, bequemte sich A., seinen Schlupfwinkel zu verlassen. Ein Beamter führte nun den Einbrecher ab, während der andere Beamte auf die beiden geflohenen Komplizen wartete. Tatsächlich erschienen diese auch; doch gelang es ihnen, wieder zu entkommen. A. wollte jetzt vor dem Schöffengericht die Namen seiner Freunde nicht nennen. Der Angeklagte darf wohl als ein Schwerverbrecher angesprochen werden. Zur Zeit dieser Tat befand er sich erst wieder vier Wochen in Freiheit. Die verschiedensten Diebstähle hat er ausgeführt, zweimal hat er den eigenen Vater, der als Bergmann sein Geld sauer verdienen muß, bestohlen. Unter Berücksichtigung der erheblichen verbrecherischen Neigung wurde der erst 20jährige Angeklagte wegen versuchten Rückfalldiebstahls und Landstreichens zu 6 Monaten Gefängnis und 14 Tagen Haft verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe soll er dem Arbeitshaus zugeführt werden.

w **Ungetreuer Beamter.** Der frühere Polizeiunterwachtmeister Heinrich K. aus Hattingen wurde beschuldigt, in der Nacht zum 10. Juli 1920: 16 000 Mark, der Polizeischule gehörig, entwendet zu haben. Das Geld befand sich in einem Schranke in seinem Schlafzimmer, den er erbrochen hatte. Sodann flüchtete K. nach Bremen, wo er Werbern der Fremdenlegion in die Hände fiel. Im Jahre 1925 erlitt K. bei den Gefechten mit den Aufständischen bei Damaskus ein Infanteriegeschoß in den Arm, wodurch ihm ein Drittel des Armes abgenommen werden mußte. Im vorigen Jahre kehrte K. nach Deutschland zurück. Nach der Anmeldung bei der Polizei wurde K. festgenommen. Er gestand den Diebstahl auch alsbald ein. Vom Schöffengericht wurde K. jetzt wegen schweren Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

w **Käse-Diebstahl.** Zwei häufig wegen Diebstahls vorbestrafte Leute, der Arbeiter August Sch. und der Klempner Paul B. wurden beschuldigt, am 20. Oktober vorigen Jahres morgens gegen 5 Uhr einen Gemüsekeller auf der Südefelderstraße erbrochen und daraus 10—12 große Käse entwendet zu haben. Zunächst hatten beide Angeklagte abgestritten, in der fraglichen Zeit in der Nähe des Gemüsekellers gewesen zu sein. Später wurde jedoch festgestellt, daß sie sich ganz auffällig in der Ribbergasse, in der Nähe des Tatortes aufgehalten haben. Ein Zeuge sah auch, wie zwei Leute mit einem Sack aus dem Gemüsekeller kamen und in die Ribbergasse, in der sie wohnten, verschwanden. Trotz erdrückender Schuldbeweise bestritten die Angeklagten die Diebstähle. B. schob die Schuld auf einen „alten Zuchthäusler", der in den Tagen aus dem Zuchthaus entwichen sei und sich in der Ribbergasse bzw. Tasche verborgen gehalten habe. Die Beweisaufnahme ergab, daß der fragliche Gemüsekeller erbrochen war, indem das Vorhängeschloß zertrümmert wurde. Es kommt daher gegen beide Angeklagte schwerer Einbruchsdiebstahl im Rückfalle in Frage. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß die Schuld der Angeklagten nicht erwiesen sei. Trotz schwerer Verdachtsmomente erfolgte daher die Freisprechung beider Angeklagter. Der Staatsanwalt legte Berufung ein.

Volkstrauertag — Kriegsgräberfürsorge.

Einen Tag im Jahre hält sich das deutsche Volk frei zur Gedenkfeier für seine im Weltkriege gefallenen Söhne. So wird sich in diesem Jahre das gesamte deutsche Volk am Sonntag, den 13. März mittags 12 Uhr allerorten in einem Gefühl vereinigen, ohne Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf religiöse und politische Anschauungen: dem Gefühl der dankbaren Treue zu unseren im Weltkriege gefallenen Brüdern! Gaben doch gerade sie das leuchtende Beispiel der treuesten Hingabe in vollster Einmütigkeit! Sie kämpften, litten und starben für uns alle, sie fragten nicht nach Stand, Religion, Partei und Stammeszugehörigkeit, jeder einzelne von ihnen dachte nur an das Wohl und Wehe des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit. Darum wollen wir uns am Sonntag den 13. März, am Volkstrauertag mittags 12 Uhr in der Stadthalle einmütig zusammenschließen, um in dankbarem Gedenken an unsere toten treuen Helden auch unsererseits ihnen die Treue zu bewahren. Auf die in diesen Tagen in den Zeitungen erscheinende große Anzeige über die Reihenfolge der Darbietungen dieser Feier, in der großes Orchester und der Männergesangverein „Melodia" mitwirken, wird hingewiesen. Die gesamte Einwohnerschaft Münsters und Umgegend ist zu dieser gemeinsam von der Stadtverwaltung und der Ortsgruppe Münster i. W. des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge veranstalteten Feier zu Ehren der Opfer des Weltkrieges herzlich eingeladen. Treue um Treue!

Aber auch Taten um Taten! In diesem Sinne betätigt sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in der Aufgabe, die deutschen Kriegergräber im Auslande zu schützen, sie zu erhalten und ihnen eine Pflege angedeihen zu lassen, wie sie dem deutschen Empfinden entspricht. Er verschafft den Angehörigen eine sichere Auskunft — soweit dies menschenmöglich ist — über das Schicksal der uns allen teuren Stätten und ermöglicht es, daß ein Blumengruß das ferne Grab erreicht. In enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Reichsbehörden und unter Mitwirkung der Kirchenbehörden erfüllt der Volksbund diese hohen Aufgaben. Mit fast allen Orten, an denen deutsche Kriegerfriedhöfe liegen, hat er Verbindungen aufgenommen. Er bewahrt so den stillen Schläfern, die im heiligen Kampfe ihr Leben gaben, die Treue und trägt mit dazu bei, daß der deutsche Name im Auslande wieder geachtet wird. Der Gräberschutz erfordert große Summen, ruhen doch über 2 Millionen deutsche Helden auf 100 000 zumeist ausländischen Friedhöfen! Drum bittet die Ortsgruppe Münster i. W. d. V. D. K. mitzuhelfen die Grabstätten unserer Väter und Söhne und Brüder zu schützen und zu pflegen und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Mitglied beizutreten. Der Jahresbeitrag beträgt nur 3 Mark. Schriftliche wie mündliche Beitrittserklärungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Münster i. W. des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in der Öffentlichen Bücher- und Lesehalle, Kirchherrngasse 1, Ecke Alter-Steinweg.



Ein Dorf, das verlegt werden soll.

Das Dorf Runstedt im Bezirk Magdeburg, unter dem sich ein reiches Braunkohlenflöz befindet, soll verlegt werden, damit die darunter befindliche Braunkohle abgebaut werden kann. An einige Häuser des Dorfes Runstedt ist der Grubenrand bereits dicht herangerückt.

Aus den Provinzen.

ǂ **St. Mauritz,** 10. März. (Verscheuchte Diebe.) Nachdem erst vor kurzer Zeit dem Pächter der Dieckburg ein nächtlicher Besuch abgestattet worden ist und ihm ein Eber gestohlen wurde, der später abgeschlachtet in dem nahen Fichtenwäldchen aufgefunden ist, versuchten in der Mittwochnacht Diebe in das Rektoratgebäude der Dieckburg einzubrechen. Die Diebe hatten bereits von einer Fensterscheibe der Kellertür den Kitt gelöst, als die Hausbewohner durch das Geräusch erwachten und die Diebe verscheuchten.

⊙ **Havixbeck,** 9. März. (Aus dem Vereinsleben.) Der Bund der Kinderreichen wählte den alten Vorstand einstimmig wieder. Es wurde beschlossen, am zweiten Sonntag im Mai einen deutschen Muttertag abzuhalten. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen. — Auch der Gesellenverein hielt eine gut besuchte Versammlung ab.

○ **Borghorst,** 10. März. (Konferenz der Lehrpersonen.) Am Mittwoch tagte im Tümmerschen Saale zu Borghorst eine Fortbildungskonferenz der Lehrpersonen des Schulaufsichtskreises Münster 2, einberufen durch den Schulrat Kirchhoff. Nachdem der gemischte Chor der Lehrer und Lehrerinnen aus Borghorst der Tagung durch ein Begrüßungslied stimmungsvolle Weihe gegeben hatte, hieß Schulrat Kirchhoff den Ober-Regierungsrat Riemer, den Schulrat Schmalohr-Beckum und die erschienenen Lehrpersonen herzlich willkommen. Anschließend sprach Oberregierungsrat Riemer in fast zweistündigem Vortrag über den neuzeitlichen Unterricht. Er führte zunächst aus: Wie ist es zu einem neuzeitlichen Unterricht gekommen; durch welche geschichtlichen Verhältnisse ist diese Wandlung bedingt? Aus den gegenwärtigen Bestrebungen geistiger und körperlicher Art kann man zur Genüge feststellen, daß die Herrschaft des Intellekts im Schwinden begriffen ist. Man sucht gegenwärtig nach Gütern, die den Menschen tiefer ansassen; nach Kräften der Seele, die wertvoller als das Intellektuelle sind. Wir erstreben ein Bildungsideal der harmonischen Einheit von Leib, Geist, Seele. Der neuzeitliche Unterricht ist ferner bedingt durch die Aktivität des Menschen, den deutschen Idealismus und die Differenzierung der Glieder einer Volksgemeinschaft. Damit sind die wesentlichen Richtungen des Bildungsideals der Gegenwart kurz gezeichnet. Eine andere Basis des gegenwärtigen Bildungsstrebens ist die Vereinheitlichung des gesamten Schulwesens. Den Bestrebungen dis zum Werden einer geistigen Volksgemeinschaft paßt sich das Schulwesen an. Das in der Volksschule Gelernte schätzte man früher nicht als Bildung. Heute denkt man gottlob anders. Die Volksschule ist die Grundlage wirklicher Bildung, sie formt die Kräfte des Menschen. Daraus ergibt sich uns auch die wichtige Pflicht, wirkliche Bildungsarbeit im Unterricht zu leisten. Die Merkmale solchen Unterrichtes sind: 1. der Inhalt des Unterrichts sei vielseitig, 2. der Unterricht muß nach dem Arbeitsprinzip gestaltet werden, 3. der gesamte Unterricht soll vom Heimatsgeist erfaßt sein. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Redner: „Alles aber liegt im persönlichen Ermessen, dem Geschick des Lehrers, nach diesen Merkmalen zu arbeiten. Die wichtigste Aufgabe ist und bleibt dabei vor allem der erzieliche Einfluß des Lehrers. Eine rege Aussprache folgte diesen Anregungen. Nachdem Schulrat Kirchhoff noch einige schuldienstliche Bekanntmachungen gegeben hatte, schloß ein gemütliches Beisammensein die Konferenz ab.

○ **Dorsten,** 10. März. (Die neue Brücke über den Kanal) bzw. über die alte Lippe ist heute dem Verkehr übergeben. Die alte Brücke macht neben der neuen einen fast kümmerlichen Eindruck. Ihr Ende steht bevor. Erbaut wurde sie von Oktober 1847 bis August 1848. Seit vielen Jahren ist sie für schweres Fuhrwerk polizeilich gesperrt und doch gingen immer die schwersten Fuhrwerke herüber und hinüber. Sie stöhnte dann wohl ab und zu und wackelte auch etwas bedenklich, doch dann stand sie wieder unerschütterlich da. Die neue Brücke hat eine Spannweite von 68 Metern. Die Eisenkonstruktion ist von der Dortmunder Union hergestellt, die Widerlage ist von der Firma Hoch und Tief errichtet. Die Fahrbahn beträgt 7,5 Meter, die Breite der Bürgersteige je 2,5 Meter. Während die alte Lippebrücke im Eigentum und in der Unterhaltspflicht der Stadt Dorsten stand, ist die neue Brücke Eigentum der Reichswasserstraßenverwaltung, der auch die Unterhaltspflicht obliegt. Lediglich die Beleuchtung erfolgt, weil es sich hier gleichzeitig um einen öffentlichen Verkehrsweg handelt, durch die Stadt Dorsten.

+ **Hamm,** 10. März. (Ein weiteres Todesopfer.) Im katholischen Krankenhause ist gestern von den Schwerverletzten von „de Wendel" der Steiger Linnhoff gestorben. Die Zahl der Todesopfer des Unglücks hat sich somit auf drei erhöht.

ℓ **Meppen,** 10. März. (Allerlei.) Der Arbeiter Janßen in Kleinholum wurde beim Klotzschießen von einer Kugel am Kopfe getroffen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb. — Ein Großfeuer äscherte das große Anwesen des Landwirts Campen bei Hage ein. Die Bewohner konnten mit geraumer Not das nackte Leben retten.

⊡ **Osnabrück,** 10. März. (Der Landwirtschaftliche Hauptverein für das Fürstentum Osnabrück) hielt am Mittwoch seine Generalversammlung ab, zu der neben Landräten des Bezirks auch der Präsident der Landwirtschaftskammer Hannover Baron von Reden erschienen war. Der Vorsitzende, Hofbesitzer Zur Horst-Epe, gab in seiner Eröffnungsrede einen Überblick über die augenblickliche Lage der Landwirtschaft, die sich durch eine Besserung des Geldmarktes zwar in letzter Zeit günstig entwickelt habe, aber im Hinblick auf das Sinken der Schlachtviehpreise zu Befürchtungen Anlaß gebe. In der für den Regierungsbezirk Osnabrück so wichtigen Siedlungsfrage sei man auf dem Wege zu einer Einigung im Sinne der Forderungen der Landwirtschaft. Es wurde bekanntgegeben, daß die im Vorjahre wiederholt verschobene Jubiläumstierschau der Herdbuchgesellschaft am 6. und 7. Mai in Osnabrück stattfinden wird. Ökonomierat Keiser von der Hauptlandwirtschaftskammer Berlin sprach über „Die Verhältnisse auf den Schlachtviehmärkten" und ging dabei auf die Entwickelung der Viehhaltung in Deutschland überhaupt ein. Die Überproduktion in den überseeischen Ländern und der Aufbau der russischen Landwirtschaft werde in den nächsten Jahren große Gefahren für die deutsche Landwirtschaft mit sich bringen. Es müsse alles daran gesetzt werden, den deutschen Binnenmarkt, der sich in großem Ausmaße den ausländischen Produkten zugewandt habe, wiederzugewinnen.

○ **Aus dem Oldenburgischen,** 10. März. (Verschiedenes.) Ein Schlosserlehrling ertrank im Hafen von Brake. Man schickte ihn vom Dock zum Wasserholen, entdeckte sein Ausbleiben zu spät, sodaß er nur als Leiche geborgen werden konnte. — Oldenburg wird auf der Dortmunder Ausstellung der D. L. G. einen Vierergzug und 12 Pferde ausstellen. — In der Hunte fand man am Buschplatz in Oldenburg die Leiche eines etwa 45jährigen Mannes ohne Papiere. Der Mann gehört anscheinend dem Arbeiterstande an. Die Personalien konnten nicht festgestellt werden.

⊙ **Kirchweyhe,** 10. März. (Die Aufhebung des Rangierbahnhofs) soll jetzt, nachdem durch die Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks ein nicht unerheblicher Rückgang des Güterverkehrs eingetreten ist, in Verfolg bereits früher bestandener Pläne erfolgen. Der Bahnhof wird nach Bremen-Wilhelmsburg verlegt. Die Bedeutung und der Umfang des Rangierbahnhofes erhellen am besten daraus, daß etwa die Hälfte der Einwohner unmittelbar oder mittelbar bei dem Rangierbahnhof beschäftigt ist. Sowohl die behördlichen Vertretungen wie auch öffentliche Versammlungen nahmen gegen die Auflösung Stellung und faßten entsprechende Beschlüsse, um die Verlegung des Rangierbahnhofes und damit große wirtschaftliche Schwierigkeiten für den Ort abzuwenden; aber vergebens.

Das letzte Spiel.

Skizze von Erwin von Delft.

Der Geheimrat schob das Bierglas beiseite und blickte seinem Freunde und Spielgenossen über die Brille hinweg fragend in die Augen: „Wollen wir?"

Der alte Postdirektor Hilarius ging auf die Frage ein. Er rückte stumm, wie er das seit jeher an diesem Punkte der einstündigen Abendunterhaltung zu tun pflegte, und winkte dem Kellner: „Bitte, Josef, das Brett und die Steine!"

Während der Geheimrat die Figuren auf ihre Felder stellte, nahm Hilarius zwei Bauern, einen weißen und einen schwarzen, und ließ seinen Gegner raten. Der alte Geheimrat sah auf die geschlossenen Hände, die sich ihm entgegen streckten. Jetzt würde der Postdirektor fragen „Schwarz oder Weiß, den Stein oder den Käs'?" Ihn überfiel ein unerklärliches Empfinden der Abwehr gegen diesen uralten „Witz" des Freundes. Er war doch recht beständig, der gute Hilarius, wie konnte er nur immer wieder, jeden Abend, den Gott werden ließ . . .

Doch der Antwort heischende Blick des Postdirektors unterdrückte sein plötzlich aufflackerndes Mißbehagen, und er deutete wortlos auf die linke Faust seines Partners.

Noch ehe er sich den Wunsch eingestehen konnte, die schwarze Farbe getroffen zu haben, öffnete Hilarius die geballte Hand mit dem weißen Bauern. Der Geheimrat zuckte unmerklich zusammen, jetzt kam es, so sicher wie das Amen in der Kirche, dieses fürchterliche „Weiß, Sie Glückspilz".

„Also Weiß, Sie Glückspilz." Hilarius schob seinem Gegenüber den weißen Bauern zu, worauf der Geheimrat gereizt von der gespensterhaften Wiederkehr einer jahrzehntelang abgegriffenen Wendung mit Betonung sagte: „Es gilt ausgemacht, wer einen Stein berührt, der muß ihn ziehen! Losgelassen — steht. Bei Fehlgriff Strafzug mit dem König!"

„Jawohl . . . Strafzug mit dem König", wiederholte der Postdirektor die letzten Worte, während der Geheimrat den Eröffnungszug machte.

Alles war alt in dieser stillen Berliner Kneipe! Der Schanktisch hatte eine unbestimmbare, ehrwürdige Färbung. Die Kuckucksuhr an der Wand tickte heiser von den Rauchwolken, die sie nun schon eine Ewigkeit umhüllten. Der Kellner Josef war ein fahler Greis, der seinen ermüdeten Füßen an einem Tischchen am Eingang Ruhe gegönnt, dieweil der Wirt in die Abendzeitung vertieft war.

Hinweg über den ins Spiel versunkenen Postdirektor bemerkte der Geheimrat mit Unbehagen, daß auch der Wirt unter der Last des Alters zu leiden schien, denn er hielt die Zeitung weit ab von den Augen, um die Buchstaben besser erkennen zu können.

Irgendwo saß noch ein Gast. Sicher uralt, dachte der Geheimrat erschauernd, und ihn beschlich in dieser stillen Ecke das Gefühl, als hätte er nie gelebt. Vorsichtig befeuchtete er mit der Zunge den alten Gaumen. Grauenhaft . . . nun kam er schon 23 Jahre in den verschwiegenen Winkel . . . eines Tages würde Hilarius verschwinden, irgendwohin unter den Rasen — und auch er . . . nie gelebt!

Der bläuliche Rauch der Zigarren zog in gelangweilten Schwaden zur Kaminecke. Hier sitze ich, dachte der Geheimrat. Tausende werden nach mir kommen . . . auch Geheimräte; man wird Schach spielen, jahrelang! Was, jahrelang? Jahrzehntelang!

Er blickte wie durch einen Schleier von aufsteigendem Haß auf seinen ahnungslosen Gefährten vor dem mit Figuren besetzten Brett.

Hilarius hatte behaglich den eben gemachten Zug zurückgenommen — wie all die Jahre vorher —, da fuhr der plötzlich belebte Geheimrat mit einer hastigen Handbewegung nach seinem Rockärmel und stieß ein heiseres, kaum verständliches Wort aus.

„Was sagten Sie?" Hilarius blickte erstaunt auf.

„Sie hatten zuerst den Springer angefaßt," erwiderte der Geheimrat mit Entschiedenheit, „bitte ziehen Sie ihn auch!"

„Aber erlauben Sie," wandte der Postdirektor verdutzt ein, „das geht doch nicht . . . dann verliere ich ja mit dem dritten Zug meine Dame!"

Der Geheimrat beugte sich zu seinem Gegner über das Brett. Der Einwand von Hilarius erbitterte ihn und brachte den Groll der Stunde gegen sich selbst, das Alter, die Gewohnheit der Jahrzehnte und gegen den ihm plötzlich widerwärtigen Postdirektor zum Ausbruch. „Ich muß darauf bestehen," sagte er laut.

Sein alter Freund sank in den Stuhl zurück, sein Gesicht schien mit einem Male zur Maske zu erstarren; rote Flecken brannten ihm auf den Wangen, während seine Lippen mit greisenhaftem Eigensinn die Worte wiederholten „Aber ich kann doch nicht, dann würde ja . . ."

„Es ist ausgemacht", zischte der Geheimrat und trommelte wütend mit den Fingern auf dem Rande des Brettes.

„Aber wir haben doch nie . . ."

„Einerlei!" unterbrach der Geheimrat, „ich habe mich immer an die Regel gehalten . . . machen Sie einen Strafzug mit dem König!"

Da geschah etwas Ungeheuerliches. Hilarius fuhr mit der Hand über die Breite des Brettes, ballte die Steine zu einem regellosen Trümmerhaufen und rief mit zitternden Lippen: „Josef, zahlen!" — — —

An jenem trüben Winterabend konnten die eiligen Berliner zwei alte Herren beobachten, die mit verstörten Gesichtern leise vor sich hinsprechend ihren Behausungen zuwanderten. Nach einem wortlosen Gruße hatten die Beiden sich getrennt.

Der Geheimrat ging mit dem nagenden Gefühl, Recht zu haben, das ihm jedoch, wenn auch nur flüchtig, irgendwie schändlich dünkte, durch die hallenden wenig belebten Straßen nach seiner im Westen liegenden Wohnung.

„Gegen die Verabredung," murmelte er, „gegen jede Spielregel . . . all die Jahre hindurch!"

Vor seiner Wohnung angelangt, versuchte er lange vergeblich, die Haustür mit dem Weinkellerschlüssel zu öffnen. Als er schließlich in der dunklen Halle stand, war er durchdrungen von der schmerzlichen Ueberzeugung, daß ihm gräßliches Unrecht geschehen sei, nie wieder gutzumachendes Unrecht. Und wenn Hilarius sich morgen nicht in aller Form wegen seines Ausbruchs entschuldigte . . .

Während so der Geheimrat in schlaflosem Zorn den stillen Wänden sein Leid klagte, irrte der Postdirektor planlos durch die Straßen. Auch in seiner Seele tobte ein unbeschreiblicher Aufruhr, der ihm die Röte der Empörung und Verzweiflung auf die heiße Stirn trieb. Das ihm! Das war das Ende einer jahrzehntealten Freundschaft!

Das Selbstgespräch des alten Herrn dröhnte in unheimlichen, abgebrochenen Lauten vonden Mauern zurück. „Aber ich konnte doch nicht . . . dann wäre ja meine Dame nach dem dritten Zuge . . . Ha ha ha!" Er lachte gellend auf. Strafzug mit dem König! Glaubte der Geheimrat wirklich, daß er, Hilarius, . . .? Oh, jetzt besann er sich! Alles war abgekartet gewesen. Seit 23 Jahren hatte der Geheimrat regelgenau gespielt, nur um ihm heute Nacht diesen Schlag versetzen zu können!" Aechzend fiel der alte Mann mit geballten Fäusten auf eine Bank am Rande eines Spielplatzes. — —

Am nächsten Morgen verließ der Geheimrat nach einer durchwachten Nacht seine Wohnung und machte sich auf den Weg zu Hilarius. Er begriff nicht, wie es gestern abend zu jenem peinlichen Auftritt mit dem Freunde hätte kommen können.

Die alte Kneipe, der weißhaarige Wirt und der müde Josef erschienen ihm an diesem hellen Wintermorgen wie das Paradies seines Alters. Welch eine Tollheit von ihm, den Postdirektor so herauszufordern! Er beschleunigte seine Schritte und atmete erleichtert auf, als die Wohnung des alten Freundes in Sicht kam. Alles würde bald beigelegt sein, natürlich würde er Hilarius um Entschuldigung bitten!

Auf der Treppe des Mietshauses lief der Geheimrat einem Arzt in die Arme, der ihm flüchtig bekannt war. Er erblaßte, als der Doktor sich ihm in den Weg stellte. „O Gott, was ist?" fragte er fassungslos.

„Ich war auf dem Wege zu Ihnen", erwiderte der Arzt, indem er kehrt machte und sich dem alten Herrn anschloß.

„Zu mir?" fragte der Geheimrat tonlos und wußte in diesem Augenblicke alles.

„Ja", gabder Doktor sachlich zurück. „Postdirektor Hilarius ist heute Nacht einem Schlaganfall erlegen . . . man hat ihn auf einer Bank am Kinderspielplatz gefunden!" —

— — — — — — — — — — — — —

Neulich bin ich wieder einmal nach langen Jahren in der alten Kneipe gewesen. Sie steht noch immer in dem verborgenen Winkel des westlichen Berlins.

Der müde Josef begrüßte mich. Als er mir die bescheidene Speisekarte brachte, bemerkte ich an einem unserenen Tisch einen alten weißhaarigen Herrn, der mir durch sein merkwürdiges Gebahren auffiel. Er saß zufrieden lächelnd vor einem vollbesetzten Schachbrett und spielte laut murmelnd gegen sich selbst. Ab und zu beugte er sich händereibend zum gegenüberliegenden Stuhl und sagte vernehmlich, kichernd: „Aber ich bitte Sie, ziehen Sie ruhig die andere Figur . . . es kommt ja gar nicht darauf an!"

„Wer ist denn das?" fragte ich leise und deutete auf den sonderbaren Alten.

Josef machte eine verstohlene Handbewegung zur Stirn. „Das ist der alte Geheimrat, der spielt hier jeden Abend mit einem Postdirektor . . . aber," Josef lächelte nachsichtig, „was der Postdirektor ist, der ist schon lange tot."

[Ausstellte.] Wien. Vom 26. bis 31. März: Beethoven-Zentenarfeier. Dresden. Vom 13. bis 20. März: Richard Strauß-Tage. Paris. Vom 15. bis 17. März: Richard Wagner-Festspiele unter der Leitung des Münchener Oberspielleiters des Münchener Staatstheaters, Max Hofmüller. Frankfurt a. M. Vom 20. bis 30. April: Rägerfest. Bonn. Vom 21. bis 23. Mai: Beethovenfeste (Deutsche Beethovenfeste).

Die Maul- und Klauenseuche.

Die deutsche Landwirtschaft hat unter einer Reihe großer, man sagt, unabwendbarer Schäden zu leiden — Wetterschäden, Hochwasserschäden. Aber diese Schäden treten doch nur zeitweilig, periodisch, nicht mit sicherer Regelmäßigkeit auf. Regelmäßig, wenn auch mit mehr oder weniger großer Verbreitung treten die Seuchen auf, verheerend für die Viehbestände, in hohem Grade schädigend das Volksvermögen. Eine in hohem Maße verheerende, gefürchtete Seuche ist die Maul- und Klauenseuche. Sie hat im Jahre 1926 in Deutschland eine Verbreitung gefunden, welche ernste Sorgen erwecken muß.

Am 31. Dezember 1925 waren in Deutschland 6046 Gehöfte verseucht. Setzt man diese Ziffer gleich 100, ergibt sich folgendes Bild über den Seuchenbestand von 1926:

31. Januar 1926: 178 Prozent; 28. Februar 1926: 241 Prozent; 31. März 1926: 221 Prozent; 30. April 1926: 226 Prozent; 31. Mai 1926: 269 Prozent; 30. Juni 1926: 374 Prozent; 31. Juli 1926: 533 Prozent; 30. September 1926: 587 Prozent.

Bei früheren großen Maul- und Klauenseuchen ist der Schaden auf etwa 150 Millionen Mark geschätzt worden. Der wirkliche Schaden eines großen Seuchenganges ist aber viel höher. Bei einer Erkrankung von etwa 50 Prozent der Bestände — bei etwa 18 Millionen Rinder 4,50 Millionen erkrankte — ergibt sich folgender Schaden:

a)	Todesfälle und durch die Seuche hervorgerufene Nacherkrankungen 10 Prozent von 4,5 Mill. sind 450 000 à 200 Mark	90 Mill.
b)	Milchverlust während der Erkrankung . .	6,4 „
c)	Dauernder Milchrückgang	80 „
d)	Fleischverlust wegen geminderter Mastfähigkeit	180 „
e)	Verluste im Spann- und Zugdienst . . .	45 „
f)	Verlust an Zuchtwerten	45 „
g)	Verluste bei anderen Tiergattungen . . .	30 „
	Zusammen:	476 Mill.

Dieser Verlust steigert sich natürlich in dem Maße, als die 25 Prozent Verseuchung überschritten werden. Im einzelnen sind die durch das preußische Landwirtschaftsministerium aufgestellten Zahlen sehr mäßig angesetzt und bleiben hinter der wirklichen Schadenzahl erheblich zurück.

Erfreulicherweise ist es der Wissenschaft gelungen, Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung der Seuche zu finden. Die preußische Regierung hat durch das Landwirtschaftsministerium auf der Insel Riems eine Serum-Anstalt errichtet. Gegenwärtig werden auf der Insel 2000 Liter Maul- und Klauenseuchenserum in der Woche hergestellt. Die Menge reicht aus, weil in den außerpreußischen Bundesstaaten von der Impfung noch erst in beschränktem Umfange Gebrauch gemacht wird. Es hat aber im Reichsministerium des Innern eine Konferenz der Veterinärreferenten der deutschen Länder stattgefunden, in der man der allgemeinen Anwendung der Impfung zugestimmt hat. Außerdem hat der preußische Landtag beschlossen, daß das in Ostpreußen eingeführte Verfahren der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche auf das ganze Staatsgebiet auszudehnen sei. Demnach ist damit zu rechnen, daß der Bedarf an Maul- und Klauenseuchenserum künftig noch erheblich steigen wird.

Die preußische Veterinärverwaltung hat sich darauf eingestellt, schon zum Frühjahr 1927 4000 Liter Serum wöchentlich, also eine Verdoppelung herzustellen. Sie will aber die Anlage so vergrößern, daß zum Frühjahr 1928 7 bis 8000 Liter in der Woche hergestellt werden können. Wenn man bei einem Preise von 55 Mark je Liter nur den Verbrauch von 2000 Litern wöchentlich oder 100 000 Liter im Jahr zugrundelegt, ergibt sich ein Wert von rund 5 Millionen Mark.

Wenn also das Reich nur ein Drittel Serumkosten übernehmen und außerdem noch entsprechende Mittel für die Erforschung der Seuche bereitstellen wollte, würde wenigstens eine Summe von 2 Mill. Mark erforderlich sein, um nur die allernotwendigsten veterinärpolizeilichen Impfungen (Schutzimpfungen gefährdeter Gehöfte und Marktimpfungen) sowie die Heilimpfungen in den verseuchten Beständen durchzuführen.

Eine lückenhaft durchgeführte Impfung verfehlt aber ihren Zweck. Lückenhaft wird und muß die Impfung aber bleiben, wenn die Interessenten, Viehhändler und Landwirte, die Impfung so teuer, wie sie jetzt ist, selbst bezahlen müssen. Jede Impfung kostet 7 bis 7,50 Mark nur an Serum. Bei der Impfung auf den Schlachthöfen kommen noch 50 Pfg. für jede Impfung als Tierarztgebühr hinzu. Bei den Impfungen auf den Gehöften aber weit mehr.

Die Bekämpfung dieser Seuchen und damit die Abwendung größter volkswirtschaftlicher Schäden und Verluste ist gewiß Sache des Reiches und der Länder. Diese müßten auch die Kosten tragen, weil es sich um einen Allgemeinschaden der Volkswirtschaft handelt und weil die näheren Interessenten die Kosten nicht aufbringen können.

Bei der schlechten Finanzlage in Reich und Ländern hat ein Antrag auf ganze Übernahme der Kosten zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche keine Aussicht auf Annahme. Die Abgeordneten Blum, Dr. Schreiber usw. stellten daher beim Etat des Reichsministeriums des Innern unter Kap. E. 10a den Antrag zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche die Summe von 500 000 Mark auf zwei Millionen Mark zu erhöhen. Der Antrag wurde angenommen.

Sport, Turnen, Wandern.

Tennis.

Der 3. Tag der Deutschen Hallen-Tennis-Meisterschaften.

Bremen, 9. März. (Eig. Bericht.) Am 3. Tage der Deutschen Hallen-Tennis-Meisterschaften in Bremen, dem Mittwoch, dehnte sich der Spielbetrieb bis in die späten Abendstunden aus, ohne indessen besonders bemerkenswerte Ergebnisse zu bringen. Zu erwähnen ist, daß am Mittwoch die dänischen Teilnehmer, wie der dänische Meister Arel Petersen und Frau Sperling in die Kämpfe eingriffen. Die wichtigsten Ergebnisse des Mittwochs waren:

Herren-Einzelspiel: Arel Petersen — Langemann 6:1, 6:2; Tomilin — Dr. Gerlach 6:3, 6:2.

Damen-Einzelspiel: Frau Sperling — Frl. Freese 6:3 6:1; Frau Dietrich — Frau Elte ohne Spiel; Frl. Herbst — Frau Dr. Rick 6:1, 6:1.

Herren-Doppelspiel: Kreuzer-Bergmann — Stucken-Krasna ohne Spiel; Rahe-Mishu — Balhorn-Dr. W. Lührmann 6:2, 6:1.

Gemischtes Doppel: Frl. Freese-Kuhlenkamp — Frau von Heintze-Tomilin ohne Spiel.

Der deutsche Kanusport 1927.

Das neue Jahr stellt den deutschen Kanusport bzw. seine Standesvertretung, den „Deutschen Kanu-Verband", vor große Aufgaben. Es gilt, die im letzten Jahre gesammelten Erfahrungen auszuwerten und in erster Linie das begonnene Programm der Errichtung von Wanderheimen an den Ufern unserer Flüsse und Seen weiter auszubauen. Noch vor Ende des vergangenen Jahres wurde der Bau des Heimes an der Edertalsperre durch einen behördlichen Zuschuß gesichert. Hoffentlich findet das Beispiel des Landesjugendamtes der Rheinprovinz auch bei anderen Behörden Widerhall, denn die Verwirklichung dieses großzügigen Programms, das sich in idealer Weise dem des Verbandes für deutsche Jugendherbergen angliedert, ist ohne die tätige Mitwirkung der Behörden nicht durchführbar. Außer diesem Heim an der Edertalsperre, wird in diesem Jahre das Heim im Spreewald seiner Bestimmung übergeben. Verhandlungen über die Errichtung einer Anzahl weiterer Heime sind im Gange. Der Förderung des Wandersportes dienen ferner Verhandlungen zur Erleichterung des Durchgangsverkehrs mit Booten nach dem Ausland, hier stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß. Das Haupte'gnis in diesem Jahre, die deutschen Meisterschaften, werden voraussichtlich in Berlin-Potsdam, vor dem schneli berühmt gewordenen, vorbildlichen Gelände der „AWA" (Allgem. Wassersport-Ausstellung) am Templiner See stattfinden. Im übrigen wird der Kanu-Rennsport seine Kräfte und Mittel auf wenige, dafür aber um so stärker beschickte und ansehnlichere Regatten beschränken. Für die bevorstehenden Regatten sind schon eine Reihe wertvoller Preise von privater Seite gestiftet.

Intensiv haben die Kanu Segler an ihrer Weiterbildung und Organisation gearbeitet. An den Kampfplätzen des Kanu-Segelsports in Hamburg, Berlin und vom Niederrhein, werden in diesem Frühjahr eine Reihe neuer Fahrzeuge vom Stapel gelassen. Im vergangenen Jahre haben sich fast alle Vereine Jugendabteilungen schaffen können. Zu diesen Vereinen zählt auch der Kanu-Verein Münster. Letzterer ist bestrebt, seine Jugendabteilung durch Aufnahme neuer Jugendlicher noch weiter zu vergrößern. (Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Jugendliche, welche den Kanusport ausüben wollen, im „Kanu-Verein Münster" Aufnahme finden und sich beim Schriftführer Herrn H. Greve, hier, Hasenstraße 41, anmelden können.) Die Jugendabteilungen haben in diesem Jahre wieder mit einem größeren Zulauf zu rechnen, ein Erfolg der ersten größeren Veranstaltungen für die Jugendlichen, die im Jahre 1927 in ähnlicher Weise wiederholt werden, wie: Jugendregatten und Jugendwanderfahrten.

Mit unermüdlicher Arbeit hat der „Deutsche „Kanu-Verband" dem Kanusport das verdiente Ansehen verschafft. Hoffentlich gelingt es ihm in diesem Jahre, die ungeheure Zahl der „Auchpaddler" die durch unsportliches Auftreten und fahrlässige Ausübung ihres Sportes viele Klagen der Berufsschiffahrt und der wasserpolizeilichen Behörden verursachen durch seine erzieherische Arbeit und die Fülle seiner Leistungen, bedeutend zu verringern und zu bekehren.

*

Über das

Dortmunder Sechstagerennen

berichten wir an anderer Stelle dieser Ausgabe. D. Red.

Briefkasten.

Senden. Ihr Sohn kann von der Zahlung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge befreit werden. Ein bezüglicher Antrag ist bei der zuständigen Krankenkasse, wo auch das vorgeschriebene Formular erhältlich ist, zu stellen.

A. Z. Die Telegraphenverwaltung ist berechtigt, Fernsprechlinien, also auch Kabel, durch den Luftraum über Privatgrundstücke zu führen, soweit dadurch die Benutzung des Grundstücks nach der zur Zeit der Herstellung der Anlage bestehenden Verhältnisse nicht wesentlich beeinträchtigt wird. Wird bei Anlage einer Fernsprechlinie der Luftraum über einem Privatgrundstück durchschnitten und dadurch eine dauernde Beeinträchtigung in der Benutzung des Grundstückes herbeigeführt, so kann hiergegen ein Einspruch nicht erhoben werden, sofern diese Beeinträchtigung nicht wesentlicher Natur ist. Der entstandene Schaden ist dann durch die Telegraphenverwaltung zu ersetzen. Falls später eine stärkere Beeinträchtigung des Grundstücks durch die Fernsprechlinie eintritt, z. B. bei einer vorgesehenen Bebauung des Grundstückes, ist die Telegraphenverwaltung verpflichtet, die Kabel und Leitungen auf eigene Rechnung verlegen oder beseitigen zu lassen. Als Inhaber eines Fernsprechanschlusses und als Hauseigentümer haben Sie der Telegraphenverwaltung die schriftliche Genehmigung erteilt, an Ihrem Hausgrundstück und Gebäude alle Vorrichtungen anzubringen, die zur Erweiterung des Fernsprechnetzes erforderlich sind. Sie haben somit keine gesetzliche Handhabe, die Durchschneidung des Luftraumes über Ihrem Grundstück zu verhindern, sowie auch keinen Anspruch auf Entschädigung, falls die Benutzung des Grundstückes durch die Kabellinie nicht wesentlich beeinträchtigt ist.

G. Rheine. Nach den §§ 16 und 17 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbahngesellschaft (Reichsbahngesetz) vom 30. August 1924 behalten die Reichsbahnstellen grundsätzlich die öffentlich-rechtlichen Befugnisse in gleichem Umfange, wie sie ihnen bisher als Behörden des Reiches zustanden. Hiernach ist auch die Verwaltung der Bahnpolizei auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft übergegangen. Im einzelnen ist das Bahnpolizeistrafrecht für die deutschen Länder verschieden geregelt und zwar hinsichtlich der zuständigen Stelle, der Grenze der dieser übertragenen Strafgewalt, der Kostenfrage und hinsichtlich der Stelle, der der Strafbetrag zufällt. In Preußen ist der Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamtes nach wie vor berechtigt, als Bahnpolizeistrafe eine Geldstrafe festzusetzen und hierbei nach dem preußischen Gesetz vom 23. 4. 1883 zugleich für den Fall des Unvermögens die an die Stelle der Geldstrafe tretende Haft zu bestimmen. Die Haft selbst ist nach wie vor im Polizeigefängnis zu vollstrecken.

A. K. Trocknen Sie das Gesicht mit einem recht rauhen Tuche ab. Die Mitesser werden dann, ohne daß Sie Medikamente anwenden, allmählich verschwinden. Vor allen Dingen sorgen Sie für eine regelrechte Darmtätigkeit. Es empfiehlt sich, am Abend vor dem Schlafengehen ein oder zwei Äpfel zu essen, aber sie recht gut zu kauen, damit der Magen nicht beschwert wird.

Kanaria Meppen. Untersuchen Sie den Vogel, ob sich Milben eingenistet haben, die den Ausfall der Federn am Kopfe des Tieres verursachen. Finden Sie nichts, so dürfte der Federausfall eine Nachwirkung der Mauser sein. Da sich der Vogel guter Gesundheit erfreut, so werden die kahlen Stellen nach einigen Monaten von selbst verschwinden.

A. W. 84. Die Eröffnung der fragl. Schule wird rechtzeitig durch die Tageszeitungen bekanntgegeben werden. Desgleichen werden dann auch nähere Mitteilungen über Lehrplan, Stundenplan, Schulgeld pp. erfolgen.



I. Münchener Sezessionsausstellung in Rheine
in der Buch- und Kunsthandlung
Th. Rieping.
Direkt beim Künstler fachmännisch ausgewählte Meisterwerke von Geh.-Rat Prof. H. v. Habermann, Geh.-Rat v. Marr, Prof. Leo Putz, Prof. Bürgers, Prof. Hummel, Prof. Jul. Seyler Prof. Buttersack, Prof. Ch. Vetter, Prof. F. Strebents, Lüdeke-Cleve, L. Beck u. a.
Äußerst günstige Kaufgelegenheit. — Eintritt frei und unverbindlich. — Geöffnet von 10—1 u. 4—7 Uhr. Dauer der Ausstellung eine Woche.
Auskunft: **Dr. Bruno Kroll**, Kunsthistoriker, z. Zt. Emsstraße 7. a91w

Damenmantel neuer Shetland-Stoff, ohne garniert . . . . . 15.—
Damenmantel gemusterter Herren-Stoff, große Neuheit . . . 26.50
Damenmantel Kasha-Stoffe, sehr vornehm und neu . . . . . 39.—
Sport-Kostüm grünmeliert, mit Rückenfalte, Seidenfutter 19.50
Shetland-Kostüm aparter Stoff, englischer Charakter, Jackenfutter . . 24.50
Komposé-Kostüm Kasha-Stoffe, m. kariert. Rock und Jackenfutter . . 39.—
Bordürenkleid Kasha-Stoffe, gewirkt und kariert, apart, modern 14.—
Stickereikleid vorzügl. Stoffe, sehr reich gestickt, vornehmer Genre 24.50
Kostümrock-Sortimente, neu, helle und dunkle Sportstoffe 1.90 3.60 4.75 5.90 7.90 usw.
sehr große Wahl.
HOCHSTETTER
Salzstraße, Ecke Loergasse

600 Jahrfeier der Stadt Rheine

Aufruf zur Einreichung von Werbeplakat-Entwürfen

Für die am 10., 11. und 12. September d. J. stattfindende 600 Jahrfeier der Stadt Rheine ist die Herstellung eines geeigneten Werbeplakates erforderlich. Die Entwürfe hierfür sollen einem Beschlusse der Werbekommission entsprechend auf dem Wege des allgemeinen Wettbewerbes beschafft werden. Für die 3 besten Entwürfe sind Preise von 50.—, 30.— und 20.— Mk. zur Verfügung gestellt worden. Die Entwürfe sollen 60 mal 90 cm groß und geeignet sein, auch für Postkarten verwandt zu werden.

Es ergeht hiermit der Aufruf zur Teilnahme an diesem Wettbewerb. Interessenten wollen Ihre Entwürfe bis spätestens 1. April d. J. bei der Stadtverwaltung einreichen.

Rheine, den 7. März 1927.

Der Bürgermeister.

Coppenrath & Mühlenbein
Tapetenhandlung
Größte Auswahl
in
Tapeten und Wandstoffen
Besuchen Sie unser Lager
Prinzipalmarkt 28 I. Etage.

Amtliche Anzeigen

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **A. Glowik u. Co., hier**, findet Schlußtermin am 25. März 1927, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in Münster, Zimmer 24, statt. Tagesordnung: a) Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, b) Abnahme der Schlußrechnung, c) Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, d) **Beschlußfassung** der Gläubiger über die nicht verwendbaren Vermögensstücke, e) evtl. Anhörung der Gläubiger über das den Gläubigerausschußmitgliedern zu gewährende Honorar. r972

Münster, den 4. März 1927.

Das Amtsgericht.

Erinnerung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die bis Ende März rückständigen staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Hauszinssteuern, kommunale Steuern und Abgaben Schulgelder für Gymnasium und Lyzeum, Berufsschulbeiträge und sonstige Abgaben bis zum 15. ds. Mts. entrichten sind. Da der Monat März der Abschlußmonat ist, muß auf besondere Pünktlichkeit geachtet werden. Nicht gezahlte Beträge werden nach Fälligkeit sofort kostenpflichtig beigetrieben.

Rheine, den 9. März 1927.

Die Stadtkasse.

Verdingung.

Für den Einbau einer Wohnung im städtischen Schlachthofe zu Rheine sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen öffentlich verdungen werden:

Schreiner- und Tischlerarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Hochbauamte zur Einsicht offen und können von dort gegen Bezahlung von 0,50 RM. — solange der Vorrat reicht — bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermine:

Samstag, den 12. März 1927,

beim Stadtbauamte (Zimmer 20) einzureichen. Zuschlagsfrist eine Woche.

Hochbauamt der Stadt Rheine i. Westf.:
gez. **Bigener** Stadtbaurat.

Steuer-Bilanzen
Ru. 4354
Nachm. 4-7 Uhr
Elkmeier & Larson

Suche kleineres Haus zu kaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle ds. Blatt. *8721

Offene Wohnungen

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. * Brüderstr. 12, I.

Möbl. Zimmer zu vermieten. * Augustastr. 23, I.

Möbl. Zimmer mit od. ohne Pension in ruh. Lage zu verm. Schulstr. 9, * Eingang Hof rechts.

Gut und frdl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. 4. an besseren Herrn zu verm. * Schillerstr. 34, 1. Et.

Gesuchte Wohnungen

Tauschwohnung!
Einfamilienhaus, Raesfeldstr., 11 Zimmer mit allem Zubehör, zu vertauschen gesucht mit einer abgesicht. Etage von 4—5 Zimmern u. Zub., Mansarden usw. (1092)
Angebote erbeten unt. B C 541 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Beamter sucht gut möbl. Zimmer im Mauritz-Viertel bis Bahnhof.
Angebote erb. unter C D 1636 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Zimmer mit voller Beköstigung
suche für einen meiner Herren in nur gutem Hause z. 1. April. *6537
Rettelsheim, Löwen-Apotheke, Rothenb. 50.

Haustausch
Münster-Siebengebirge
am Rhein.
Hausbesitzer in schönstem Badeort am unbesetzten Rhein wünscht nach Münster zu verziehen und dort Haus von 10—12 Räumen zu tauschen, evtl. kommt Verkauf in Frage.
Geboten wird herrsch. Villa in großem Garten, ohne Mitbewohner, 9 Räume, Küche, Bad u. Diele. h3874)
Offerten erbeten unt. Q M 5186 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnungstausch!
Schöne billige
Etagenwohnung,
3 Zimmer und Küche, Speisekam., Balkon, el. Licht und Gas, Nähe beider Bahnhöfe, gegen gleich große zu tauschen gesucht. Offerten erbet. unter J J 643 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnung
v. 3, 4, 5 Zimmern m. Küche usw., evtl. auch möbliert, per sofort od. später gesucht. Zahle hohe Miete. *6535
Offt. unter B B 636 an die Geschäftsstelle.

Älteres alleinstehend. Ehepaar
sucht per bald oder später in **Münster** eine freundl.
4-5 Zimmer-Wohnung
einschließlich Küche.
Angeb. unter **W Z 5193** erbeten an die Geschäftsst. d. Bl. h3887a

Herrschaftl. Etage
oder
kl. Einfamilienhaus
wenn möglich m. Garten beschlagnahmefrei zu mieten ges. (5 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer usw. Gefl. Angeb. unt. Nr. 405 an die Ann.-Exp. M. Lückert, Ludgeristr. 12 r97484

Offene Stellen

Suche zum 1. April tüchtige, kath. Landwirtstochter, die in allen Zweigen d. Haushalts erfahren ist, als Stütze b. Familienanschluß. h3835)
Frau Gutsbesitzer Jos. Halene,
Sendenhorst.

Krankheitshalber suche ich zum Frühjahr eine brave, kath. h3873)
Landwirtstochter als Küchenmädchen
bei Familien-Anschluß u. Lohn nach Übereinkunft.
Frau Gutsbes. Selhorst, Herbern-Forsthövel. Tel. 50.

Solides ehrliches *
— Mädchen —
für Haushalt u. Wirtschaft gesucht. Näheres **Bahnhofswirtschaft Havixbeck.**

Suche zum 1. 4. kath., saub., ehrl. u. kinderl.
— Mädchen —
(a. liebst. v. Lande) für einf. bürg. Haushalt in Münster. Selb. kann i. Haushalt angel. werd. Off. mit Lohnanspruch. unter C C 677 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Volontär sucht per sofort od. 1. April *
Zimm. mit voll. Pens.
Offt. unt. R S 5190 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. April tüchtige, kath.
Landwirtstochter,
die in allen Zweigen d. Haushalts erfahren ist, als Stütze b. Familienanschluß. h3835)
Frau Gutsbesitzer Jos. Halene,
Sendenhorst.

Für ein Kaffee-Restaurant in ein. Industrieort von 10 000 Einw. wird ein tücht. strebs. kath.
Bäcker, Konditor oder Koch als Geschäftsführ. gesucht. 2000 Mk. als Kaution erforderl. Näh. **Bahnhofswirtschaft Havixbeck.** *

Tüchtige Vertreter
für d. kommissionsweisen Verk. m. Wikema-Fabrikate mit Werbereklame-Zugaben, wie Margarine, Kaffee, Kakao usw. sofort in allen Städten gesucht. *
Willi Kemmelmeier, Magdeburg,
Otto v. Güericestr. 45.

Suche für sofort ein älterer, zuverlässiger
Schweizer
für 8—10 Kühe.
Offt. unter Nr. 3718 an **Anzeig.-Ann. Korte,** Michaelisplatz 7/8. *

Suche redegewandte
intelligente Damen
z. Verkauf von Leibbinden (Gürtelbinden) dir. an Private. Kl. Kaut., 10—20 Mk. erforderlich. Angeb. a. **Postlagerkarte Nr. 19 Bochum.** *

Perfekte Friseuse
für neu eingerichtetes Geschäft bei hohem Gehalt und Reise-Vergütg. 3. Klasse gesucht. h3875
Grete Eisner, Hamm i. W., Mozartstraße 7.

Suche zum 1. April ordentl. lediges Mann als
— Viehwärter. —
Melkmaschine vorhand.
Karl Werring,
Guts- und Brennereibesitzer, r9775)
Sendenhorst.

Suche zum 1. April jüngeren ordentlichen
Ackerknecht.
Sch. Höping, Rarel. *6530

Müller-Lehrl.
Auf sofort kann ein kräftig. **Lehrling,** Sohn ordentlicher Eltern, in die Lehre treten bei freier Kost und Logis beim Meister. — Gute Schulzeugnisse sind erforderlich. Offerten erbeten unter F F 640 an die Geschäftsstelle. *

Suche einen kath.
Sattler-Lehrl.
mit guter Schulbildung auf dem Lande. *5536
Off. unter P R 5189 an die Geschäftsstelle.

Auf einem mittleren Gute im Stadtkreise Duer i. W. wird zum 1. April ein jung. kath. Mann als h3879)
Elebe
bei Fam.-Anschluß und Taschengeld gesucht.
Off. unter O P 5178 an die Geschäftsstelle.

Gutsbesitzer in Handorf sucht zum 1. April einen *
zuverläss. Schweizer od. Junaen
für 10—12 Kühe und Jungvieh.
Offt. unter L L 645 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. April einen h3878)
kath. Ackerknecht
von 18—20 J. Lohn nach Übereinkunft.
Offt. unt. M O 5187 an die Geschäftsstelle.

Gesuchte Stellen

Suche zum 1. 4. oder später zur selbständigen Führung eines kl. ruh. Geschäftshaushaltes *
Stellung in Münster.
Perfekt im ganz. Hauswesen. Erstkl. Zeugnis vorhanden. Zuschriften unter Nr. 3707 an die **Anz.-Annahme Korte,** Michaelisplatz 7—8.

Bess. kath. Fräulein, 32 J. alt, sucht Stellung als *
Haushälterin
in frauenlos. Haushalt für sofort oder später. Off. unter D D 638 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Schneiderin,
18 J., sucht zu sofort Stellung bei tüchtiger Meisterin, wo ihr Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geb wird. Angeb. unter A A 672 an die Geschäftsstelle. *

Junges kath. *
— Mädchen —
vom Lande, 20 J., sucht Stellung zum 15. April od. 1. Mai, am liebsten im Haushalt, wo die Küche erlernt werden kann.
Off. unter Nr. 571 * an **Anzeig.-Ann. Korte,** Michaelisplatz 7/8.

Fräulein, 23 J., aus gutem Hause, Lyz. und kaufmänn. Privatschule, gute Zeugn., s. Stelle auf Büro, zu Kindern od. dergl. für ganz od. halbe Tage. Geld. übernimmt evtl. auch Hausarbeit. Offerten unter K K 644 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Junger h3797)
Schweizerdegen,
21 Jahre alt, sucht per sofort od. später Stelle in mittlerer Akzidenzdruckerei. Offert. sind zu richten an **Anton Blanke,** Buchhandlung, **Legden i. Westf.**

Junger Mann, 19 J. alt, der die Lehre beend. hat, sucht zum 1. April
Stellung auf e. kaufm. Büro od. Lager
geg. mäßige Ansprüche. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unt. Nr. 3723 an **Anzeig.-Ann. Korte,** Michaelisplatz 7—8. *

Volontär,
26 Jahre (5 J. Praxis) sucht per 1. od. 15. 4. Stellung auf landwirtschaftlich. Gute. Gute Zeugnisse vorhanden.
Off. unter Nr. 3711 an **Anzeig.-Ann. Korte,** Michaelisplatz 7—8. *

Suche für m. 19jähr. Sohn eine Stelle als *
Ackerknecht
zur Erlernung d. Landwirtschaft zum baldigen Eintritt. Offerten unt. Nr. 3712 an **Anzeigen-Ann. Korte,** Michaelisplatz 7—8. *

Junger Mann,
gelernter Schlosser, mit bestandener Heizerprüfung sucht **Beschäftig. gleich welcher Art,** wo möglich Dauerstellung.
Offt. unter E E 639 an die Geschäftsstelle. *

Zu kaufen gesucht

Guterhaltener Anzug für mittlere Figur zu kaufen gesucht. *
Off. mit Preis unter G G 641 an die Geschft.

Einige
Schmuck-Porzellan-Gruppen od. Figuren
für meinen Wandschrank ges. Ferner erforderlich. Angebote unt. **D D 5188** an die Geschäftsst. *ö

Dibl.-Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Off. u. B C 1695 Geschft. *

Zu verkaufen

Verkaufe, weil für meinen Geschäftshaushalt zu groß, meine 1¼ Jahr alte
deutsche Dogge,
la Stammbaum, Rüde, gestromt. Offerten unt. J J 5164 an die Geschäftsstelle. h3832)

Sehr gut erhaltener
— Tiefbauherd —
und großerer Tisch
zu verkaufen. *
Krummer Timpen 65.

2 moderne
Schaufensterkästen
wie neu, in tadellos. Eichenholz, Rückw. ca. 2,60 Mtr. und 2 Mtr. hoch, eine Seitenwand dazu, 1,35 M. breit u. Decke m. Lampenanlage, sehr preiswert zu verkaufen.
Franz Stupperich,
Münster i. W., Ludgeristraße Nr. 2

Guterh. Dauerbrenn-eis. Ofen und Kochherd
umzugshalber preiswert abzugeben.
Görresstr. 7, an der Melcherstr.

Guterhaltenes D.-
billig zu verkaufen.
Th. Engelhard, Handorf,
Vinzenz-Waisenhaus.

Dibl.-Schreibtisch
2 egale Bettladen **Waschkommode** mit Spiegel-Aufsatz **Nähtiger Waschtisch** zu verk. Mollekott (Antoniuskirchplatz).

1 Schlafzimmer
eiche, beste Arbeit.
1 Schlafzimmer
Kiefer, und eine
naturlad. Kü
billig zu verkaufen
Meckenbeckerstraße
Tischlerei.

Badisches Zen

S Karlsruhe, 10.

Zentrumskorrespondenz

Das badische Zentr

Bayerische Volkspartei

die Politik des Zentru

die der linke Zentrum

bis ins einzelne gehend

sowohl der organis

nationalen Frage

Wiedervereinigung der

Fall einer bloßen Arbe

tionen.